

Verbands-Anzeiger

Organ des

Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 31

Erscheint alle Sonnabende.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Olend Großstraße 1, Fernspr. 6, 2248.

Hamburg,
Sonnabend, 2. August 1913.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
parallelzelle oder deren Raum 50 Pfg.
(Der Betrag ist stets vor her einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

27. Jahrg.

Verbandskollegen! Zur Sicherung des nach langem Kampf Erreichten und zur Vorbereitung weiterer Erfolge und Fortschritte in der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gilt es nicht nur festzuhalten an unsrer Organisation, sondern sie auch noch auszubauen durch Zuführung auch der letzten noch abseits stehenden Kollegen. Darum Kollegen: Agitiert und organisiert für den Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher u. Weissbinder Deutschlands!

Das neue Statut

trifft laut Beschluß der letzten Generalversammlung von der 32. Beitragswoche ab, also vom 3. August d. J. an, in Wirksamkeit. Sämtliche neuen Bestimmungen, die unsre 14. Generalversammlung in Halle gefaßt hat, sind im „V.A.“ bekanntgegeben worden; Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, sich eingehend darüber zu informieren; jeder Verbandskollege muß notwendigerweise die neuen Richtlinien der Organisation kennen, um seine erworbenen Rechte zu wahren und den Anforderungen des Verbandes und seiner Einrichtungen nachzukommen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit hat die Generalversammlung befunden, daß die Organisation mit einem starken Kampffonds ausgerüstet werden muß zwecks Durchführung ihrer gestellten Aufgaben. Auch die große Mehrheit unsrer Kollegen ist von dieser Notwendigkeit durch die Macht der Tatsachen überzeugt worden, das kommt in der Festsetzung der Beitragshöhe aufs deutlichste zur Geltung. So schwer oft für den einzelnen auch das zu bringende Opfer sein mag, es muß gebracht werden; mit niedrigen Beiträgen kann eben weder für das Wohl des Einzelnen noch für das Gesamtinteresse unsres Verbandes etwas Ersprießliches erzielt werden. Die wichtigste Aufgabe unsrer Organisation ist und bleibt die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unsrer Berufscollegen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, genügt nicht ideale Begeisterung allein, nein, die Mitglieder müssen auch bereit sein, aus innerster Erkenntnis die erforderlichen Opfer anzubringen. Mit geringen Beiträgen ist keine Organisation imstande, einem wohlgerüsteten und organisierten Unternehmertum gegenüberzutreten. Das lehrt uns am besten die Entwicklung unsrer Organisation. Ohne die Beitragsregulierungen durch die letzten sechs Generalversammlungen würde unser Verband nicht die Erfolge aufzuweisen haben, wie es doch tatsächlich der Fall ist. Der verlorene Tarifkampf hat gewiß so manchen Kollegen die Augen geöffnet und gezeigt, mit welchen Opfern jede Verbesserung im Lohn- und Arbeitsverhältnis erst erkämpft werden muß, wofür schwerer wirtschaftlichen Kämpfe es bedarf, den Lohn nur um einige Pfennige höher zu bringen. Und diese Kämpfe werden nicht geringer, im Gegenteil, sie gestalten sich immer hartnäckiger, zu langandauernden Massenkämpfen.

In der Erkenntnis nun, daß die fortschreitende Entwicklung diesen Weg nimmt, galt es auch für uns, rechtzeitig die Position unsres Verbandes zu stärken. Rufen und immer rufen, sich bereit halten, muß als Lösung gelten. Wenn wir nicht vor dem Ansturm des Unternehmertums kapitulieren wollen, kann es also nur eins geben: die Kampfbereitschaft unsres Verbandes finanziell sicherzustellen. Dieser ihrer wichtigsten Aufgabe ist die Generalversammlung nachgekommen und hat den Mitgliedern den Weg gezeigt, den sie beschreiten müssen, um widerstandsfähig und wachgerüstet den kommenden Kämpfen entgegenzutreten. Der nun von der kommenden Woche an zu erhebende Einheitsbeitrag für Sommer- und Winterwochen kann deshalb als ein weiterer Fortschritt auf diesem Wege bezeichnet werden, um so mehr als nun auch der nähere bestimmt ist, unter welchen Verhältnissen arbeitslose, kranke usw. Mitglieder auf Antrag vom Beitrage befreit sind und ihre erworbenen Rechte wahren können.

Daß unsre Kollegen sich über die neugeregelten Bestimmungen der Unterstützungseinrichtungen, des Streikreglements u. dergl. orientieren, halten wir für selbstverständlich.

Nun ist es eure Aufgabe, Kollegen, die Beschlüsse der Generalversammlung zur Durchführung zu bringen. Die Zeit der noch günstigen Arbeitsperiode muß zur Organisations- und Agitationsarbeit gut ausgenutzt werden. Nicht zu säumen gilt es, sondern sofort muß mit der Verbandsarbeit eingesetzt werden. Unterstützt die Kollegen der Filialverwaltungen und die Vertrauensmänner in den Betrieben aufs wirksamste! Von dem Ausbau und der Stärke unsres Verbandes hängt der weitere Fortschritt unsrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ab. Je früher es uns gelingt, die Masse der noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen, desto eher besteht die Möglichkeit zur Durchführung unsrer berechtigten Forderungen. Darum auf, Kollegen, mit vereinten Kräften unserm Ziele zu!

Schutz gegen kapitalistischen Raubbau.

II.

Wenn wir den Umschwung in der Wertung der menschlichen Arbeitskraft auf seine Ursache hin untersuchen, so stoßen wir zunächst auf eine Ursache wirtschaftlicher Art. Bekanntlich wird alles das, was reichlich vorhanden ist, geringgeschätzt, während alles das, was knapp ist, in der Wertung steigt. Und nach der Wertung richtet sich auch die Behandlung. Darum wurden die Sklaven im Altertum gut behandelt, solange sie selten waren und deshalb viel Geld kosteten; als sie zahlreich vorhanden waren und billig wurden wie Brombeeren, wurden sie in rücksichtslosester Weise ausgebeutet. Die gleiche Beobachtung kann man auch in bezug auf die Wertung und Behandlung des modernen Lohnarbeiters machen. In den Anfängen der kapitalistischen Wirtschaftsweise war ein schier unererschöpflicher Vorrat von Arbeitskräften vorhanden, das Angebot von Händen überstieg bei weitem die Nachfrage und so staute sich ein förmlicher Ueberschuß von Menschenmaterial auf. Die neuauftommende Großindustrie machte zahllose ehemals selbständige Gewerbetreibende erloschenlos und schleuderte sie ins Proletariat hinaus, die Maschinen machten zahlreiche Hände überflüssig, Frauen und Kinder wurden in Massen in die Fabriken hineingedrängt und vom platten Lande strömten immer neue Scharen in die Industriebezirke, weil sie von der Scholle losgelöst und aus ihrer Existenz vertrieben wurden. Die natürliche Folge davon war eine ungeheure Ueberfüllung des Arbeitsmarktes, das Entstehen einer industriellen Heerarmee und eine fortwährend zunehmende Massenarbeitslosigkeit. Dadurch wurde die Arbeitskraft entwertet, und der junge Kapitalismus in seinen Flegelfahren feierte wahre Ausbeutungsgorgien. Aber trotzdem der Kapitalismus ohne Schonung und Pfland ganze Generationen zugrunde richtete, nahm die Bevölkerung in geradezu unheimlicher Progression zu, weil die Unterschicht in bezug auf Volksvermehrung wahrhaft erstaunliches leistete. So tampte denn im Hintergrunde drohend das Geistes der Ueberfüllung auf, und weil der Vorrat der Volkskraft scheinbar unbegrenzt weiterstrudelte, bildete sich in den Kreisen der Kapitalisten die Meinung, daß der Zuwachs an Händen unbegrenzt sei, der sich trotz aller Ausbeutung und Ausmergelung immer wieder erneue.

Unkenntnis und Interesslosigkeit sind also die Ursache der Gleichgültigkeit und Herzenshärte, mit der der Kapitalismus in seiner Frühzeit die Arbeitskraft der Unterschichten verschwendet hat. Man lese nur Friedrich Engels Buch über die Lage der arbeitenden Klassen in England oder man erinnere sich an die Schilderungen deutscher Sozialisten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und man wird mit Schauern die grauenhaften Verwüstungen erkennen, die kapitalistische Unvernunft und Habgier am Volkskörper angerichtet hat. Es mußte wohl gekommen sein, wenn selbst ein so gut kapitalistischer Mann, wie der verstorbene Berliner Professor Reinhold dem Kapitalismus folgende Sätze ins Stammbuch schreibt:

„Jeder unparteiische Beobachter kann so viele beweiskräftige Fälle von Arbeiterausbeutung durch Unternehmer beibringen, daß die großen Flügel jenes von Sozialisten gezeichneten Bildes menschlicher Habgier, Grausamkeit und Gleichgültigkeit gegen fremdes Leben für zutreffend gehalten werden müssen. Dies wird niemand bestreiten wollen, der nicht im höchsten Interesse befangen oder von zynischer Rohheit ist. Viele Unternehmer, die inmitten der Verwüstungen an Menschenleben, Sitte und Menschentum wohnen, zeigen keine Spur von Mitgefühl oder Bedauern mit den Opfern ihres Systems. Die volkswirtschaftliche Literatur ist nur das getreue Spiegelbild jener Zeit. Bezüglich sucht man in ihr einen Ton von warmem Interesse für das Wohl der Arbeiter oder eine Spur von Mitleid mit ihrem Elend. Hier zeigt sich der egoistische Wille in seiner nackten Gemeinheit, in seiner grausamen Härte, mit der er andre verhungern läßt, während er selbst im Ueberflusse erstickt. Er scheut das geringste Opfer und tausend Menschenleben sind ihm keinen Pfennig wert.“

Allgemach beginnt der Vorrat der Volkskraft langsamer zu sprudeln, der Zeugungswille nimmt ab und der Prozentsatz der Geburten geht in ganz erschreckender Weise zurück. Das Geistes der Ueberfüllung, das Malthus und seine Nachbeter an die Wand malten, verliert seinen Schrecken, und heute macht uns bereits die Gefahr einer Unterfüllung Sorgen. Nunmehr sieht man ein, daß das Reservoir der Arbeitskraft nicht unererschöpflich ist, sondern daß das Niveau zu sinken beginnt. Zugleich mit dieser Erkenntnis stellt sich auch die Erkenntnis ein, daß es ein Unsinn und eine sinnlose Verschwendung ist, mit der Kraft und dem Leben des Proletariats Raubbau zu treiben. In den maßgebenden Kreisen lernt man, daß ein vernünftiger Haushalter des Prinzip der Wirtschaftlichkeit nicht nur auf Ziegen und Tiere anwendet, sondern auch auf Menschen und daß sich eine Verschwendung an Menschenmaterial ebenso bitter rächen muß, wie jede andre Verschwendung. Wie in einem Stück Land eine Kraft steckt, die gekübelt und erneuert werden muß, so steckt auch in jedem arbeitsfähigen Menschen ein großes Kapital körnerreicher und geistiger Kraft, die für die Gesamtheit erhalten und nutzbar gemacht werden muß. Nur eine bedauerliche Kurzsichtigkeit wird so töricht sein, den Boden der Volkskraft in lieblicher Weise zu erschöpfen. Die große Masse des Volkes ist der Nährboden, aus dem immer wieder neue Kraft entspringt, sie ist die Goldgrube, aus der das ganze Kapital immer neue Reichtümer schöpft. Darum erscheint es einem vernünftigen Wirtschaftler

finnis und geradezu verbrechen, diesen Boden durch
all zu scharfe Ausbeutung völlig zu erschöpfen und un-
fruchtbar zu machen.

Zunächst waren es Staatsmänner und Politiker, die
den Ruf der Volkswirtschaftler nach einem tatkräftigen
Arbeiterschutz für berechtigt erklärten. Sie hatten ein-
gesehen, daß der Staat zugrunde gehen müsse, wenn die
Verelendung der großen Masse mit derselben Schnellig-
keit um sich greifen werde, und sie gewannen den Ein-
druck, daß etwas geändert müsse, um der Ausbeutung
des Volkes Einhalt zu gebieten. Da das Ausbeutertum
sich freiwillig zu seinem Geständnis bequemen wollte,
griff die Staatsgewalt ein und so entstand die moderne
Arbeiterschutzgesetzgebung. Vor allen Dingen
sollten Frauen und Kinder, die Träger und Keime der
kommenden Generation, geschützt werden. Man wollte
den Vorn der Volkstrait nach Möglichkeit gespart wissen
- wie man ja auch das Jungvieh und dessen Mütter
schont - und man richtete das Bestreben darauf, die
schlimmsten Auswüchse der Frauen- und Kinderarbeit
zu beseitigen und den Streik auf diesem Gebiete Ein-
halt zu tun. Auch den Schutz der erwachsenen Arbeiter
bestimmter gesundheitsgefährlicher Berufszweige suchte
man im Wege der Gesetzgebung durchzuführen.

Wie es immer zu gehen pflegt, so war es auch hier:
die wirtschaftlichen Gründe wurden in
moralische Gründe umgedeutet, was man
aus Sparsamkeitsrücksichten tat, wollte
man aus Menschlichkeitsgründen getan
haben. Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit lehrt
uns, daß jede wirtschaftliche Veränderung auch eine Um-
wälzung der sozialen Moral im Gefolge hat. Als unsere
Verfahren einmals die gefangenen Knechte nicht mehr
ankerketen, sondern am Leben ließen und zu Sklaven
machten, taten sie dies offenbar aus Egoismus, weil sie
dadurch die schweren, schmutzigen und langwierigen Ar-
beiten von sich auf andere abwälzen konnten, aber ihre
Entschlossenheit erwidern ihnen als Ausfluß menschlicher
Barmherzigkeit, als ein Ergebnis ihrer Menschlichkeit und
ihrer Milde. Die Menschen waren der Ueber-
zeugung, daß sie „menschlicher“ handelten als früher
und darum verlangten die Ausbeuter von den Aus-
gebeuteten Dankbarkeit und Gegenliebe. Und wenn ein
Knecht sein Vieh gut behandelt, so glaubt er menschlich
zu handeln während er im Grunde genommen nur
wirtschaftlich handelt. So wird auch noch heutzu-
tage menschlich die Illusion aufrecht erhalten, daß in dem
Arbeitsschutz sich die Menschlichkeit der Oberlichten im
hellsten Lichte zeige, obwohl die eigentliche, tieferer Ur-
sache in dem eigenen Vorteile zu suchen ist. Aber darauf
kommt es ja weniger an, die Hauptsache ist, daß der be-
abstimmte Erfolg erzielt wird.

Bereits lange vorher, ehe die Gesetzgebung daran
ging, den Menschenwert im Arbeiter gegen kapitalisti-
schen Raubbau zu schützen, hatten die Arbeiter selbst die
Verderbnis aufgeföhrt, daß dem Ausbeutertum die Raub-
erträge beschlagnahmt werden mußten. Die modernen
Proletariat, die aus ihrem dumpfen Schlafe erwacht
waren und den kapitalistischen Raubbau nebst dessen un-
heillosen Folgen an ihrem eigenen Leibe spürten,
erwandelten die Ausbeutung um so mehr als einen
letzten Hohn, als sie sich ihrer Bedeutung als Mensch
und Staatsbürger bewußt geworden waren. Ihr pro-
letarisches Selbstbewußtsein empörte
sich dagegen, daß man sie einfach als Aus-
beutungsbjekte betrachtete und als Mit-
tel zu selbistündigen Zwecken. Darum for-
derten sie Änderung der ihrem Menschenwert und ihrer
Rechtschaffenheit, darum rochen sie auf ihre Würde als
Menschen und als gleichwertige Staatsbürger.
Sie erklärten es als ein Unrecht, die-
selben Menschen, denen man im politischen Leben die
Stimmabgabe einräumt, im wirtschaftlichen Leben
unter das Joch herabwürdigend zu stellen. Sie be-
stehen auf das Rücktrittsrecht im Arbeits-
vertrag, das heißt, sie wollen darüber mitzusprechen
können, wie ihre Arbeitskraft verwendet werden sollte.
Die Unrechtheit des Kapitalisten wehrt das Recht ein,
die Arbeitskraft zu überschreiben, aber sie bestritten ihnen das
Recht, die Arbeitskraft zu überschreiben und daraus for-
dernd zu sein, daß die Arbeiter, die Verwendung ihrer
Arbeitskraft zu überschreiben.

Der neue Arbeiter, die eine Anforderung im
Arbeitsvertrag des Lohnes ist, treten die
Arbeitsverhältnisse mit Ruhe ein, und
so ist die Lösung und ihre Kraft während
dieser Zeit es nicht auszuschließen, daß der
Arbeiter als Arbeiter im Sinne immer mehr an
Vertrauen gewinnt, bis er völlig, allen legalistischen
Verhältnissen zum Trotz, als Arbeiter. Es wird sich
nicht nur um eine Änderung der rechtlichen Verhältnisse
handeln, sondern um eine völlige Umwälzung des
Arbeitsverhältnisses. Die Arbeiter werden die
Arbeitskraft zu überschreiben, aber es wird sich ihnen
nicht um die Arbeiter und die Arbeiter zu überschreiben.
Der neue Arbeiter, die eine Anforderung im
Arbeitsvertrag des Lohnes ist, treten die
Arbeitsverhältnisse mit Ruhe ein, und
so ist die Lösung und ihre Kraft während
dieser Zeit es nicht auszuschließen, daß der
Arbeiter als Arbeiter im Sinne immer mehr an
Vertrauen gewinnt, bis er völlig, allen legalistischen
Verhältnissen zum Trotz, als Arbeiter. Es wird sich
nicht nur um eine Änderung der rechtlichen Verhältnisse
handeln, sondern um eine völlige Umwälzung des
Arbeitsverhältnisses. Die Arbeiter werden die
Arbeitskraft zu überschreiben, aber es wird sich ihnen
nicht um die Arbeiter und die Arbeiter zu überschreiben.

Die Obstruktion des Arbeitgeberverbandes gegen die Zusammenberufung des Haupttariffamtes.

Die Arbeitgeber haben zurzeit kein Interesse an der
Zusammenberufung des Haupttariffamtes; das ist nicht
nur ein offenes Geheimnis, sondern, wie die Verhält-
nisse nun einmal liegen, eine Selbstverständlichkeit.
Denn das Haupttariffamt würde feststellen müssen, daß
es die Arbeitgeber fertig brachten, durch den Ungeh,
den sie mit dem bekannten Schreiben der Unparteiischen
getrieben haben, den Schiedsprüchen Gewalt anzutun
und die Erledigung der örtlichen Verhandlungen und
Differenzen ungemein zu erschweren. Es würde fest-
gestellt werden, daß der Arbeitgeberverband seine Mit-
glieder zur Nichterfüllung der Schiedsprüche und
protokollierten Erklärungen angestiftet hat, daß er in
Rheinland-Westfalen fortbauernd Tarif-
bruch übt und sich es gar nicht belommen läßt, die
erforderlichen Schritte zur Beilegung der schweren
Differenzen zu unternehmen. Damit würde auch die
immer wiederkehrende Behauptung von den Schwierig-
keiten, die die Gehilfen und unsere Organisation der
Beilegung der Differenzen bereiten sollen, Ungeh gestraft
und die Tarifunfähigkeit des Arbeitgeberverbandes offen-
dokumentiert werden. Manche Mitglieder des Arbeit-
geberverbandes würden von neuem enttäuscht sein,
wenn sie erföhren, daß sie bisher systematisch irreföhrt
worden sind und außerdem würde eine Sitzung des
Haupttariffamtes Kosten verursachen, die die völlig aus-
gebeutete Klasse des Arbeitgeberverbandes einfach nicht
aufzutreiben vermag. (Selbst die Erhöhung der Bei-
träge im Gau Norddeutschland um 50 Prozent kann
daran nichts ändern, war dieser Gau doch schon vor
dem Kampfe dem Hauptverbande so viel Beiträge
schuldig, daß seinen Vertretern in Berlin zeitweise die
Reiseflohen verweigert wurden.)

Wir lassen hier eine Darstellung der bestehenden
Differenzen seit Beendigung des Kampfes und den Be-
mühungen um die Zusammenberufung des Haupttariff-
amtes folgen.

Als der Arbeitgeberverband zwei Tage nach An-
nahme der letzten Schiedsprüche in einem Schreiben an
die Unparteiischen den Vorwurf erhob, habe die
Gehilfenorganisationen machten dem Arbeitgeberverband
bei der Durchführung des Tariffs Schwierigkeiten, und
darauf das bekannte Schreiben der Unparteiischen er-
schien, haben wir diesen unter dem 29. Mai mitgeteilt,
daß nicht wir, sondern im Gegenteil der Arbeitgeber-
verband die Schwierigkeiten bereite. Dabei verwiesen
wir besonders auf den Tarifbruch des Arbeit-
geberverbandes in Rheinland-Westfalen
und Hamburg. - In gleicher Zeit ist von uns
auch dem Arbeitgeberverband eine Darstellung
des wirtschaftlichen Sachverhalts zugegangen, auf die wir
ein Schreiben erhielten, dem die Merkmale der Ver-
logenheit deutlich angebrührt sind.

Unter dem 3. Juni stellten wir dann dem Zen-
tralschiedsgericht folgende, von den beiderseiti-
gen Organisationen aus Frankfurt a. M. übermittelte
Fragen zu, die aus den gegebenen Verhältnissen heraus
von Herrn Dr. Biller, der sich um eine Einigung in
Frankfurt bemüht hatte, formuliert worden waren:

- 1. Besteht in Orien, wo die Arbeitnehmer die
Behauptung, daß in größerem Umfang Vereinbarun-
gen über den Schiedspruch hinaus getroffen worden
sind, unter Beweisführung aufstellen, die Verpflich-
tung für die Arbeitgeberseite, in Verhandlungen über
jene Vereinbarungen einzutreten?
 - 2. Sind die Arbeitgeber im Falle der Bejahung
der Frage zu 1) verpflichtet, sich einem Schiedsver-
fahren, falls sie ohne solches nicht anstommen, zu
unterwerfen?
 - 3. Besteht im Falle der Bejahung der Frage zu
2) beim Zentralschiedsgericht die Auffassung, daß ein
im einigungsamtlichen Verfahren gefällter Schieds-
spruch von vornherein dadurch angenommen ist, daß
das Einigungsamtverfahren in Ausführung des gefäl-
ten und anerkannten Zentralschiedsgerichts-Schieds-
spruches in die Wege geleitet wurde?
- Bezeichnend war, daß diese Fragen vom Arbeit-
geberverband, obwohl er sich in Frankfurt a. M. mit
dazu verpflichtet hatte, nicht weitergegeben wurden.
Er wollte wohl warum.

Am 10. Juni haben wir dann dem Zentralschieds-
gericht eine umfangreiche Eingabe unter eingehender
Darstellung der vom Arbeitgeberverband in Rheinland-
Westfalen, Hamburg, in vielen andern Orten, aber auch
allgemein durch generelle Anmerkungen genehmigten
Schwierigkeiten eingereicht. Darin hieß es zum Schluß:

Zur Beilegung der noch schwebenden Differenzen
und zur Entscheidung über bestehende Streitfragen,
deren Fortschreiten wir für eine schwere Gefahr für
die Verständigung und Weiterentwicklung des Tarif-
gedankens im Malergewerbe betrachten und das sonst
neue Konflikte nicht als ausgeschlossen gelten können,
erzählen wir die Herren Unparteiischen um die Fest-
setzung eines Verhandlungstermins.

Darauf ging uns am 12. Juni ein Schreiben des
Herrn Dr. Brenner zu, dessen wesentlichen Inhalt wir
bereits in Nr. 26 des „Vereins-Anzeigers“ abdruckten
und in dem es u. a. hieß: „Es ist notwendig,
daß sofort das Haupttariffamt konstituiert
wird, welches allein zuständig ist,
die aufgeworfenen generellen Streit-
fragen zu erledigen.“

Am 5. Juni haben wir dann auch noch dem
Arbeitgeberverband mitgeteilt, daß wir die Unpar-
teiischen um die baldige Festsetzung eines Termins für
die nächste Sitzung des Haupttariffamtes gebeten haben.
Am 7. Juni war uns in diesem vom Arbeitgeber-
verband mitgeteilt worden, daß kein Verhandlungstermin
in der Nähe von Hannover, wo die Verhandlung des Haupttariffamtes
wäre, am besten in Hannover, unsere Hamburger Mitglie-
dervermlung und der Christlichen Verband in der Ham-
burger Angelegenheit des Tarifbruchs für künftige Er-
läuterung zu lassen.

Am 7. Juli richteten wir dann beim Haupttariffamt
Hannover gegen die Fragen grundsätzlicher Natur ein
1. wegen der Frage der allgemeinen Lehrrichtung, 2.
wegen der Frage 1 des letzten Schiedspruches und
3. wegen des Tarifbruchs des Arbeitgeberverbandes in
Rheinland-Westfalen. Dazu verwiesen wir noch beson-
ders auf die von Herrn Dr. Biller formulierten Fragen
des Zentralschiedsgerichtes und hießten: „Mit

erachten die recht baldige Einberufung
des Haupttariffamtes für dringend ge-
boten und würden es im Interesse der
Erledigung der noch schwebenden zahl-
reichen Streitfälle, die einen Abschluß
der örtlichen Verhandlungen und Diffe-
renzen unmöglich machen, sehr begrüßen,
wenn die Herren Unparteiischen in der
Lage wären, sich in aller Kürze zur Ver-
fügung zu stellen.“ - Zugleich hatte auch die
Christliche Organisation die Beschwerden eingereicht in
Sachen der Ziffer 4, des Tarifbruchs des Arbeit-
geberverbandes in Rheinland-Westfalen und wegen
Streitigkeiten am Reichsttarifvertrag.

Hätte der Arbeitgeberverband nicht die Absicht ge-
habt, eine Zusammenberufung des Haupttariffamtes zu
hinterziehen, hätte der Festsetzung eines Verhandlung-
termins also nichts mehr im Wege gestanden. Die
Macher im Lager unserer Unternehmer sind nur stark im
Schwimmen auf die Gehilfen und im blinden Haß gegen
deren Organisation, zumal wenn sie sehen müssen, daß
sie sich, wie gegenwärtig durch die Beschlüsse der letzten
Generalversammlung, immer weiter ausbaut und zur
kräftigen Fortentwicklung ansetzt; sie knien aber
systematisch, wenn sie sich wegen offenkundiger Ueber-
griffe und Tarifbrüche verantworten sollen.

Als im Anschluß an die Zusammenkunft des
Zentralschiedsgerichtes im Baugewerbe am 14. Juli noch
eine Sitzung unfers Haupttariffamtes in Aussicht ge-
nommen wurde, sandten wir am 15. Juli ein Schreiben
ab, in dem wir erneut und nachdrücklich auf die vom
Arbeitgeberverband gemachten Schwierigkeiten hinwiesen.
Zum Schluß erklärten wir: „Wir müssen nach
Lage der jetzigen Zustände und unter
Hinweis auf die von uns eingereichten
Beschwerden und Fragen grundsätzlicher
Natur nochmals dringend ersuchen, noch
im Verlaufe dieser oder der nächsten
Woche eine Sitzung des Haupttariffamtes
einzuberufen. - Nach uns gewordenen
Mitteilungen will der Arbeitgeber-
verband die Sitzung auf Mitte August hinaus-
gezögert haben. Sollte er in so später
Termin tatsächlich in Aussicht genommen
werden, so würden daraus die schwersten
Verantwortung für die Folgen ablehnen,
die eintreten würden, wenn unsere Kolle-
gen in einer großen Anzahl Städte und
in Rheinland-Westfalen noch länger auf
die Beseitigung der durch den Arbeit-
geberverband hervorgerufenen Schwie-
rigkeiten warten müßten.“

Dieses Schreiben stellten wir gleichzeitig allen drei
Unparteiischen zu und ersuchten sie noch besonders ihren
Einfluß im Interesse des Tarifgedankens in dem von
uns beantragten Sinne geltend machen zu wollen.
Darauf gingen uns folgende Schriftstücke zu:

München, den 16. Juli 1913.

An Herrn Otto Streine, Hamburg.

Auf Ihre heutige Zuschrift teile ich Ihnen folgen-
des mit: Ich habe am letzten Samstag anlässlich der
Tagung des Haupttariffamtes für das Baugewerbe
angeregt, Anfang nächster Woche eine Sitzung des
Haupttariffamtes für das Malergewerbe anzuberaumen.
Herr v. Schulz hat sich auch mit Herrn Kruse telephonisch
in Verbindung gesetzt, jedoch von diesem den Bescheid
erhalten, daß seine Herren erst Mitte August dis-
ponibel seien. Herr Kruse wurde auch darauf aufmerk-
sam gemacht, daß ich von Ende Juli bis Mitte
September und Herr Kruse von Ende August bis Ende
September verhindert seien. Trotzdem konnte Herr
Kruse eine Sitzung für nächste Woche nicht zusagen.
Ich habe jedoch Herrn v. Schulz brieflich nochmals
erzucht, die geeigneten Schritte zur baldigen Abhaltung
einer Sitzung zu unternehmen. Es dürfte zweckmäßig
sein, daß Sie in Berlin persönlich der Sache nachgehen.
Ich siehe nach wie vor in der nächsten Woche (um-
schiff am Anstange) bereit.
Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenster
Dr. Brenner, i. gl. Gewerbegerichtsdirektor.

Essen, 16. 7. 13.

Sehr geehrter Herr Streine!

Für eine Sitzung des Haupttariffamtes, deren Ein-
berufung ich mit Ihnen für dringlich halte, siehe ich
Anfang nächster Woche gern zur Verfügung. Ich
bemerke allerdings, daß Herr Kruse vorläufig eine
Sitzung nicht zu wünschen scheint, und Herr Kollege
Dr. Brenner bald auf Urlaub geht, so daß wir mit
dem Gedanken gestern in Berlin auseinandergegangen
sind, daß vor Ende September an eine Sitzung nicht
zu denken sei. Ich bin vom 28. August auf vier
Wochen beurlaubt. Dieweil ich möglichst sich eine
zwanglose Aussprache ohne den ganzen Apparat des
Haupttariffamtes, obgleich ich nicht verkenne, daß sie
nicht die Bedeutung haben wird. Ich teile meinen
Kolegen mit, daß ich in diesem Sinne an Sie ge-
schrieben habe. Mit freundlichem Gruß
Rath.

Die nun einsetzenden Bemühungen des Herrn
Magistratsrats von Schulz hatten zur Folge, daß
der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes sich mit der
Festsetzung einer Sitzung in der Woche vom 21. bis
26. Juli, mit Ausnahme des Freitags oder Donnerstags,
einverstanden erklärte, nachdem ihm nachdrücklich
mitgeteilt worden war, daß ein längeres Hinögern
nicht verstanden werden würde und gleichbedeutend sei
mit einer Verschiebung bis zu Ende September oder
Anfang Oktober. Nach Verständigung mit den übrigen
Unparteiischen wurde die Sitzung auf Dienstag den
22. Juli, morgens 9 Uhr, festgesetzt und die Parteien
offiziell davon verständigt.

Montag den 21. d. R. trafen wir dann in unserm
Hauptburon eine Eingabe des Herrn Kruse an, die
uns von Herrn v. Schulz mit folgender Einleitung ver-
sehen, übermittelte worden war: „Herrn Streine mit dem
ergeblichen Bemerken, daß mit Herr Kruse jedoch mit-
teilt, daß er Dienstag nicht erscheinen wird, weil er an
dem Tage in Urlaub sein müsse. Ich habe Herrn
Kruse gebeten, wenigstens einen Ver-
treter zu senden. Ob er meinen Wunsch er-
füllen wird, steht noch dahin. Berlin, den
19. Juli 1913. v. Schulz.“

Die Eingabe des Herrn Kruse, die wir unsern Kollegen zum eingehenden Studium empfehlen, lautet wie folgt:

Berlin, 18. Juli 1918.

An das Haupttarifamt für das deutsche Malergewerbe Berlin.

Zu der Beschwerde des Verbandes der Maler haben wir nachstehendes zu erwidern: Es ist richtig, daß wir unsere Ortsgruppen angeordnet haben, keine Lohnfestsetzungen über den Rahmen der Schiedssprüche vom 26. Mai hinaus zu bewilligen. Zu dieser Stellungnahme waren wir durch die Abstimmung, die nur eine ganz geringe Majorität für Annahme der Schiedssprüche ergab, gezwungen; das Schreiben der Herren Unparteiischen vom 26. Mai deutet sich ja auch mit unserer Ansicht. In Städten jedoch, wo Sondertarife in größerem Umfange abgeschlossen waren, haben unsere Mitglieder, den Verhältnissen Rechnung tragend, auch Bewilligungen über den Rahmen der Schiedssprüche hinaus vorgenommen. Es sind, wie z. B. in Hamburg, sogar Zwangsmaßnahmen von Seiten der Arbeiter (Streik) vorgenommen, um Bewilligungen über die Lohnsätze der Schiedssprüche zu erhalten.

Die Behauptung der Arbeiter, daß Sondertarife in größerem Umfange abgeschlossen sind, sind bisher durch nichts bewiesen, da die örtlichen Organisationen sich weigern, uns die Sondertarife vorzulegen. Wir wären bei Vorlegung dieser Tarife leicht in der Lage, festzustellen, in welchem Umfange Arbeiter von diesen Sondertarifen betroffen werden. Fest steht, daß der größte Teil dieser Sondertarife mit sogenannten Meistern abgeschlossen wurde, die nur zur Zeit der Lohnbewegung Arbeiter beschäftigten, jetzt aber zufrieden sind, wenn sie selbst wieder als Arbeiter in unsern Werksstätten ein Unterkommen finden.

Es ist unrichtig, daß wir nichts getan haben, um in Rheinland-Westfalen den Schiedsprüchen Geltung zu verschaffen. Wichtig ist das Gegenteil. Der Hauptvorstand hat durch einstimmigen Beschluß die Mitglieder des Bundes II ersucht, die Schiedssprüche anzuerkennen und hat auch auf die weiteren Folgen hingewiesen.

Dem indirekten Wunsche der Gehilfenorganisation, den Gauverband II auszuschließen, stehen unsere Satzungen entgegen, nach denen die Mitgliedschaft erst mit Schluß des Kalenderjahres erlischt. Da unser Hauptverband ein eingetragener Verein ist, haben wir uns strikte an diese Satzungen zu halten. Zudem hat über den Ausschluß die Hauptversammlung, die Mitte August stattfindet, zu entscheiden.

Da ein großer Teil unserer Verbandsvorstände sich zurzeit auf Urlaub befindet, dürfte es schwer halten, die ordnungsmäßige Zusammensetzung des Haupttarifamtes vor dem 10. August zu erlangen. Im übrigen würden wir es für richtiger halten, wenn der Vorstand des Verbandes der Maler usw. erst mal diejenigen Städte namhaft macht, in denen die Schiedssprüche nicht erfüllt sein sollen, damit es dem Unterzeichnerten möglich ist, auf die Verbandsmittelglieder einzuwirken und sie zur Erfüllung der Schiedssprüche anzuhalten.

Hochachtungsvoll gez. Emil Kruse.

An dieser sog. Erwiderung wollen wir nur auf das offene Eingeständnis hinweisen, daß der Arbeitgeberverband seine Ortsgruppen angewiesen hat, nichts über die Schiedssprüche hinaus zu bewilligen und zwar aus dem faulen Grunde, weil die Schiedssprüche nur mit geringer Mehrheit angenommen worden sind. Soviel Offenherzigkeit hatten wir von den Herren beinahe gar nicht erwartet; sie ist wohl auch nur im Drange der Geschäfte ganz ungewollt unterlaufen. Daß wir dem Arbeitgeberverband die Städte nennen sollen, in denen die Schiedssprüche nicht erfüllt sind, würde einen Wert haben, wenn wir nicht sehr genau und aus Erfahrung wüßten, daß das völlig wertlos ist, weil er, wie ja auch das Beispiel Rheinland-Westfalen zeigt, nicht den geringsten Einfluß auf seine Ortsgruppen besitzt.

Später wurde uns noch telephonisch von Berlin mitgeteilt, daß der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes Herrn v. Schulz nachträglich mitgeteilt habe, daß er Sonnabend nachmittags die Unparteiischen telegraphisch benachrichtigt hat, daß die Sitzung am Dienstag nicht stattfinden könne, einmal, weil seine Leute nicht abkömmlich seien, und ferner, weil der § 4 der Geschäftsordnung nicht erfüllt sei. Dieser Bluff und blamable Rückzug vor einem offenen Bekenntnis zu den bestehenden Schwierigkeiten hatte zur Folge, daß Montag den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, die offizielle Aushebung der Sitzung erfolgte.

Wir haben die Entwicklung der bestehenden Differenzen und die Bemühungen der Unparteiischen und der Gehilfenorganisationen, sie zu beseitigen, im Gegensatz zu dem offenkundigen Bestreben des Arbeitgeberverbandes, sie zu verschärfen, an der Hand der vorliegenden Akten hier ausführlich dargelegt. Dadurch tritt das Obstruktionsmanöver der Unternehmer klar hervor. Argstichig ist dabei, wie sich die Herren von Ausrede zu Ausrede flüchten, um schließlich bei der Formalität des § 4 der Geschäftsordnung zu landen, die eine Frist von acht Tagen für die Einladung und Zustellung der Tagesordnung vorschreibt. Wir wissen nun also, woran wir sind. Wir werden unser Verhalten nach diesem Gebaren des Arbeitgeberverbandes einzurichten wissen und es u. a. gebührend kennzeichnen, wenn weiter die Nachre der Arbeitgeberverbandes die Stimm haben sollten, von tarifwidrigem Verhalten der Gehilfen zu schwören. Unsere Kollegen aber erkennen wieder, daß der Arbeitgeberverband stets bestrebt sein wird, die Interessen der Gehilfenorganisation so rücksichtslos wie nur irgend denkbar zu bekämpfen. Nur die Macht der Organisation wird hier Befreiung schaffen können.

Nachwachen zum Innungsterrorismus während der letzten Aussperrung.

Welche Rolle ein Teil Innungen im verflochtenen Tarifkampf als Handlanger des Arbeitgeberverbandes gespielt haben, darüber konnten wir unsere Kollegen des öftern unterrichten. Die letzte Stellungnahme des Bundes Rheinland-Westfalen gegen den Syndikus der Düsseldorf Handwerkskammer, der u. a. in sachlichster Weise das Vorgehen der Innungen

gegen die organisierten Gehilfen verurteilte, ist ja ein trefflicher Beleg dafür, wie berechtigt sich jene Kreise halten, rücksichtslos gegen alle vorzugehen, die nicht das gemeingefährliche Treiben notorischer Scharnmacher gutheißen. Diesem Spiel dürfte mit dem Erlaß des preussischen Handelsministers an die Innungen, der vor einigen Tagen bekanntgegeben worden ist, ein Riegel vorgeschoben sein. Der Erlaß lautet:

Aus Anlaß der Lohnbewegungen der letzten Jahre sind sowohl bei den Beteiligten als auch bei den Behörden öfter Zweifel darüber entstanden, inwieweit Zwangsinnungen befugt sind, in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ihren Mitgliedern Vorschriften zu machen. Da die bei der Entscheidung von Einzelfällen von mir eingenommene grundsätzliche Stellung bisher nicht allgemein bekannt geworden ist, auch aus den von mir hierüber im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen irrtümliche Folgerungen gezogen worden sind, so setze ich mich veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen: Wie sich Zwangsinnungen in Arbeitgeberverbänden nicht weiter betätigen sollen, als mit der Förderung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vereinbar ist, so dürfen sie auch im übrigen keine Beschlüsse fassen, die sich als Kampfmaßnahmen in einem wirtschaftlichen Streite zwischen Arbeitgebern und Arbeitern darstellen. Deshalb ist es z. B. unzulässig, wenn Zwangsinnungen ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, alle gewerkschaftlich organisierten Gesellen zu entlassen und nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, die einen bestimmten Revers unterzeichnet haben, oder wenn sie ihren Mitgliedern unter Strafandrohung allgemein und ohne Rücksicht auf den Inhalt verbieten, Sonderverträge mit den Gesellen abzuschließen und wegen der Nichtbefolgung solcher Vorschriften Strafen gegen die Innungsmitglieder festsetzen. Beschlüsse, welche lediglich dazu dienen, die Innungsmitglieder zur Befolgung der von den Arbeitgebern zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffenen Verabredungen zu nötigen, verletzen überdies die Vorschriften der Gewerbeordnung gegen den Koalitionszwang. Eine Verpflichtung der Innungsmitglieder, nur bestimmte Gesellen in Arbeit zu nehmen oder bestimmte Gesellen zu entlassen, ist auch nach § 41 der Gewerbeordnung unzulässig. Soweit indes die Innungsmitglieder in den von ihnen abzuschließenden Sonderverträgen Verpflichtungen übernehmen sollen, die mit bestimmten, gesetzlich von den Innungen zu verfolgenden und daher auch von den einzelnen Innungsmitgliedern zu unterstühenden Innungsaufgaben in Widerspruch stehen würden — z. B. die Verpflichtung, ausschließlich einen andern als den von der Innung eingetragenen Arbeitssachverwalter zu benutzen und somit den Innungsarbeitssachverwalter grundsächlich zu meiden — oder, soweit sie sich zur Innehaltung der Sonderverträge durch ehrenwörtliche Erklärungen verpflichten sollen, sind die Zwangsinnungen befugt, ihren Mitgliedern den Abschluß derartiger gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstoßender Verträge zu untersagen.

Die Leitung der rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände, die sorglos genug war, sich auf die juristische Weisheit ihres Syndikus zu verlassen, muß nun mit viel Mäuligkeit versuchen, ihr von allen Seiten als ungeheürlich festgestelltes Vorgehen zu rechtfertigen. Sie tut das, indem sie behauptet, das Unterscheiden von Sondertarifen bedeute eine schwere Schädigung der Standesehre (!) und des Gemeingeistes und außerdem verstoße die Bestimmung über die paritätischen Arbeitssachverwalter in den Sondertarifen der Gehilfenorganisationen gegen die Aufgaben und die Zwecke der Innungen.

Da sich unsere Sondertarife völlig mit dem Reichstarif decken, die Bestimmung über den Arbeitssachverwalter die Benützung aller Arten von Arbeitssachverwaltern, also auch von Innungssachverwaltern, grundsächlich zuläßt und zudem in Rheinland-Westfalen mit Ausnahme von Bielefeld keine Innungssachverwalter bestehen, so ist die Behauptung der Herren Innungsterroristen einfach nicht wahr.

Nun hatte der Nachre der ungesetzlichen Zustände in Rheinland-Westfalen in seiner Westdeutschen Malerzeitung erklärt, daß die Innungsmittelglieder nicht gezwungen worden seien, ihre Gehilfen zu entlassen. Wegen dieser einfach unwarren Behauptung sind jetzt sogar die Innungen mobil geworden. Selbst ihnen wird jetzt die Art, wie man hier mit der Wahrheit umgeht, endlich so dumm und so verwahren sie sich denn gegen den Vorwurf, daß sie Beschlüsse gefaßt haben sollten, von denen die Leitung des Arbeitgeberverbandes nichts weiß, über die nicht von ihr gefordert oder gebilligt worden sind. Denn in der letzten Nummer der „Westd. Maler-Ztg.“ ist man gezwungen, folgende vielversprechende Erklärung abzugeben:

Zwangsinnung und Arbeitgeberverband.

Es ist uns mitgeteilt worden, daß verschiedene Malerinnungen unres Bezirks den letzten Absatz des Artikels „Zwangsinnung und Arbeitgeberverband“ in Nr. 28 unserer Zeitung dahin aufgefaßt haben, als wenn ihnen in diesem Absatz ein Vorwurf gemacht werden sollte, daß sie die bekannten Beschlüsse, Aussperrung der organisierten Gehilfen, gefaßt haben. Nicht ist natürlich falscher wie eine solche Annahme. Die Geschäftsführung des Gau II hat keine Ursache, den Innungen irgendwie zu nahe zu treten, sondern ist denselben außerordentlich dankbar für die Unterstützung im vergangenen Lohnkampf. Sie hat nur feststellen wollen, daß nicht, wie es in der Gehilfenpresse allenthalben heißt, sie es gewesen ist, die die Zwangsinnungen zu den Beschlüssen prekte, sondern daß die Zwangsinnungen diese Beschlüsse in voller Selbstständigkeit aus sich heraus gefaßt haben. Uebrigens haben auch fast alle Zwangsinnungen diese Beschlüsse

entsprechend umgeändert und das Hauptgewicht auf das Unterscheiden von Sondertarifen gelegt.“

Das ist einfach lässlich. Einmal heißt es, die Innungen haben keine ungesetzlichen Beschlüsse gefaßt, um nach außen den geübten Terrorismus abzumildern. Wäre das selbst aus den eigenen Reihen heraus als Unwahrheit festgestellt, so heißt es wieder, es sind ganz selbstverständlich ungesetzliche Beschlüsse gefaßt worden und man bedankt sich noch „außerordentlich“, daß die Innungen streichellos genug waren, sich über die bestehenden Gesetze hinwegzusetzen; nur will man dabei nicht gerade Empressung gelibt haben. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn es in der nächsten „Westdeutschen“ wieder heißen würde, die Innungen haben ihre Mitglieder nicht gezwungen, ihre Gehilfen auszusperrn und wenn dann die Litanei immer wieder von neuem wiederholt würde, daß selbst die getreuesten Anhänger von der Wahrheitsliebe ihrer Verbandsleitung so „überzeugt“ sind, daß sie — ebenso wie wir schon längst — die Hoffnung auf Besserung endgültig preisgeben.

Der geübte Terrorismus und die Rücksichtslosigkeit, mit der man mit behördlichen Anordnungen in gesetzlich privilegierten Institutionen (in den Zwangsinnungen) während des Kampfes im Malergewerbe umgesprungen ist, wird sicher zur Folge haben, daß die Vorrechte der Innungen einer gründlichen Korrektur unterzogen werden. Den Dank dafür mögen die davon Betroffenen dann gewissen gelehrten Herren abstaten, die sie mit der Vertretung ihrer Interessen betrauten.

Die Arbeitswilligen.

Die Arbeitswilligen! Ein stets dankbares Thema, obwohl das Objekt einer solchen Besprechung ein nicht gerade anziehendes und angenehmes ist. Doch immerhin aktuell vor allem nach einem größeren Kampfe, bei dem diese „arbeitswilligen“, „meistertreuen“ Elemente eine bedauerliche Rolle spielen.

Einen Arbeiter, der einen Streit bricht, darf man im „steelen“ Deutschland nicht Streikbrecher nennen. So verlangt es die stolze Göttin Justitia mit den verbundenen Augen, in der einen Hand die Waage und in der andern das blanke Schwert der Gerechtigkeit. Sie verlangt es, Warum wohl? Geschieht es deshalb, weil die Worte Streikbrecher und Verdröcker einen recht unangenehmen Gleichklang haben? Wädlich, daß Frau Justitia das als Argument herinnert. Ob es logisch richtig ist, das ist eine andre Frage. Denn wer bei einem von seinen Arbeitsbrüdern proklamierten Streit nicht mitmacht und den Streit bricht, der ist eben Streikbrecher. Das sagt uns unsere Arbeiterlogik. Und vor nicht langer Zeit — es ist just erst rund sieben Jahre her — da erklärte vor einem Schöffengericht zu Köln anlässlich einer Klage wegen angeblicher Verleumdung durch die Bezeichnung „Streikbrecher“ der Präsident dieses hohen Gerichts: „Wer zu den durch den Streik betroffenen Arbeitern gehört und nicht mitstreift, der ist doch Streikbrecher!“ Und ein Schöffe desselben Gerichts unterstrich diese logische Folgerung durch den Ausspruch: „Selbstverständlich, die nicht mitstreifen, sind alle Streikbrecher.“

Das ist wie gesagt jetzt rund sieben Jahre her. Heute weht ein anderer Wind. Man hat in staatsbehaltenden Kreisen schon längst eine „bessere“ Bezeichnung für die Streikbrecher ausgetinkelt. „Arbeitswilligen!“ Das klingt doch viel lieblicher und artiger als das raube „Streikbrecher!“ Also waagt es nicht, einen Arbeitswilligen schief anzusehen oder ihn gar Streikbrecher zu nennen! Das Auge des Gesetzes wacht und die unerbittliche Justitia packt in gerechtem Zorn den Uebelthäter beim Aufrührerschopfe und er bekommt auf Monate hinaus Ruhe, hinter biden Gefängnismauern über seine Vermesstheit und Verworfenheit ernstlich nachzudenken.

Trotz all dieser besonderen Fürsorge der Staatsgewalt und Rechtspflege hält man aber in der honetten bürgerlichen Gesellschaft die unerschuldeten Arbeitswilligen immer noch für die schulpfosten Geschöpfe der Welt. Man schreit nach Ausnahmefällen gegen den „Terrorismus“ der bösen Streiker und zum größeren Schutze der netten Arbeitswilligen. Die ebenso scharfe wie trodene Guillotine des gemeinen Rechts genügt diesen Herrschaften nicht. Sie schreien sich ihre Rehen heißer nach schärferen Gesetzen zur Bestrafung des Terrorismus und zum Schutze der außerordentlichen Lieblichen des Unternehmertums, der Arbeitswilligen!

Den Terrorismus sagt man und das Streikrecht der Arbeiter meint man. Der Streit, diese schnellige Waffe des Proletariats zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen, ist den Unternehmern schon längst ein böser Dorn im Auge. Deshalb zetern sie auch über den „Terrorismus“ der Arbeiter und fordern vom Staat den verstärkten Schutz der Arbeitswilligen in der Hoffnung, daß dann die Streikwaffe der Arbeiter scharf und unbrauchbar gemacht werden kann.

Wir sind nun so verstockt, gar nicht einmal abzuweichen, daß Fälle von Terrorismus auch hin und wieder in der Arbeiterbewegung unterlaufen. Sie sind Verfehlungen einzelner und vor allem auch erklärlich. Man denke sich in die Situation hinein. Die Arbeiter eines Ortes stehen zur gewerkschaftlichen Organisation und bringen für sie materielle Opfer, um sie dadurch immer mächtiger und widerstandsfähiger zu gestalten. Ein Teil Arbeiter aber steht aus purem und falsch angewandtem Eigennutz abseits und will davon nichts wissen. Es kommt zum Streit und nun steht dieser Teil der Arbeiter seinem bisherigen gewerkschaftlichen In-differentismus die Fadastrone auf, fällt den Arbeitskammeraden in den Rücken und degradiert sich zum Verräter an der eigenen Klasse, zum Streikbrecher. Auf der andern Seite aber kämpfen die Arbeiter um eine beschriebene Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage und legen sich dabei die erdenlichsten Opfer und Entbehrungen auf. Ist es da ein Wunder, wenn dann der Verze empornächtig und sich in unwirklichen Worten gegenüber solchen Zeitrettern der Arbeitersolidarität Luft macht? Oder wenn es unter dem provozierenden Einfluß der bewaffneten Macht, die den Arbeitswilligen als besonderer Schutz beigelegt wird, etwa gar einmal zu einer bedauerlichen Ausschreitung kommt?

Das aber ist dann für die Besthenden ein gefundenes Freßfen. Man zerkert über „unerbörteten Terrorismus“, schreit nach der Göttin Justitia und nach Ausnahmefällen und verlangt verstärkten Schutz der mit Revolvern, Gummischläuchen und Schlagringen ausgestatteten Unschuldslämmer, der lieben Arbeits-

willigen. Im Grunde aber sind all die scheinbaren Argumente nur ein Vorwand, um dem verhassten Streik- und Koalitionsrecht der Arbeiter auf den Leib zu rücken.

Uebrigens sollten die im Glashaufe stehenden Unternehmer nicht mit Steinen nach Arbeitern werfen. Denn gerade in den Reihen des Unternehmertums finden wir den wirtlichen, zielbewußten und frammorganisierten Terrorismus! Ist z. B. die Materialsperrre, die von Unternehmerorganisationen oftmals und offiziell widerherrlichen Unternehmern gegenüber zur Anwendung gebracht wird, nicht Terrorismus im vollen Sinne des Wortes? Neben Erbsts und Syndikate nicht oftmals den größten End auf die Außenleiter aus und suchen sie sie nicht mit allen möglichen Mitteln unschädlich zu machen oder in ihre Organisation hineinzuzwingen?

So etwas aber findet man auf jener Seite ganz in der Ordnung. Und kein honestes und bravenfindendes Mitglied der besitzenden Klassen legt sich darüber besonders auf. Wagen aber Arbeiter auch nur den geduldeten End auf die Außenleiter ihrer proletarischen Organisation auszuüben und machen sie einmal den Liebhaber des Unternehmertums, den Arbeitwilligen gegenüber ihrem Unmut in drastischen Worten Luft, dann halt der bürgerliche Mütterchen von heller Entzückung wider und dieselbe honeste bürgerliche Gesellschaft freudig in den höchsten Dislantionen über den „unerhörten“ und geradezu „gemeingefährlichen“ Terrorismus“ der Arbeiterschaft.

Ach, geht uns ab mit eurer Geduldetei, mit eurer bürgerlichen Moral mit doppelem Boden! Man spricht so viel von der menschlichen Ehre, und im Lager der Besitzenden soll ja die Ehre in ganz besonders hohem Maße stehen. Man hält es dort drüben für ganz selbstverständlich und ehrenhaft, daß jeder sich den in dieser Klasse herrschenden Anschauungen unterwirft und die Standes- und Berufsehre respektiert. Das gleiche aber dem Arbeiterhande zuzugesuchen, daran denkt man nicht im Traum! Wer sich hier mit den Standesgenossen solidarisieren will, der ist, wenn sich diese Solidarität gegen das geheiligte Privileg der Besitzenden richtet, ein schändlicher Neid, ein Hebel und Staatsumstürzler. Und wer von den Arbeitern sich heftiger Solidaritätsbindung nicht anschließt und damit den eigenen Standesgenossen in den Rücken fällt, deren und damit auch seine eigenen Interessen mit Füßen tritt und sich damit zum Verräter seiner eigenen Klasse, seines eigenen Standes profilieren, der ist nicht etwa ein verächtlicher Mensch, sondern er soll noch obendrein den besonderen Status und die ganz besondere Achtung jener Gesellschaftsklassen genießen, die so viel auf die Standesehre und die Solidarität in den eigenen Reihen halten!

Diese widerwärtige Moral mit doppelem Boden verleiht die Arbeiterschaft nicht. Und sie hat kürzlich im Münchener „Simplizissimus“, einem Blatte, das den Schwärzen und Humoreskisten oft recht unerbötlich die Wahrheit sagt, ihre drastische Abfertigung in folgenden Vers erhalten:

Am Arlige zwar, den Kürren führen,
Erschießt man jeden Deserteur,
Und keiner fühlt ein menschlich Mitleiden
Und gibt dem Lumpenhund Gehör.
Doch wer im Kampf ums Brot den Brüdern
Heimlichlich in den Rücken fällt,
Gilt bei den Frommen und den Viedern
Als Staatsverräter und als Heil.

Das ist die Moral der besitzenden Klassen. Sie deutet sich mit ihrem denkwürdigen Anspruch, wonach „die Arbeitwilligen dem Staate ganz besonders nützliche Elemente“ sein sollen. Für eine solche „Moral“ aber behaupt ich die Massenbewegung und auf ihre Ehre haltende Arbeiterschaft!

Lohnbewegung.

Nach Rheinland-Westfalen muß festlicher Zugzug von Malern und Aufrückern ferngehalten werden!

Nach Gerdingen i. d. Almer ist Zugzug von Malern, Radierern und Aufrückern fernzuhalten.

In Sieden befinden sich die Kollegen im Streit. Zugzug ist fernzuhalten.

Radierer.

Die Möbelfabrik Rüchens-Riesensch zu Wildertslohben-Münche sperrte ihre sämtlichen Radierer aus. Die Arbeit ist für Radierer gesperrt.

Apolda. Da in den Apollo-Werken noch nicht alle Radierer eingestellt sind, wird vor Zugzug gewarnt.

Aus unserm Bereich.

Hollisch unerschützt. Der Maler Richard Heitmenn aus Scharnhorst war in Borna bei Leipzig mit dem Auftrage einer Straßende bei den Kolonnenwerken beschäftigt. Am 12. Juli 1913 erfuhr er, daß er und sein Sohn tot. Der Unfall war verheerend.

Die kürzlich stattfindende Jubiläumskonferenz der Anstalt, die am 11. Juli in Erfurt abgehalten. Der Konferenz waren die Jubiläums-Gastgeberinnen, Flaxlerbach, Wertheimer, Silberstein und Spelde, der Vorstand und die Leiterinnen von Erfurt, Regensburg, Leipzig, etc. etc. eingeladen worden. Die Tagesordnung war eine sehr wichtige und der Delegierten war zu einer ruhmreichen Besichtigung gegeben, was der anschließende Abendessen wurde. Am 10. Juli vormittags wurde die Konferenz eröffnet und dauerte bis 4 Uhr nachmittags. Danach wurde die erkrankten Kollegen willkommen und wurden alle Anwesenden auf, auch in Hinblick auf die Arbeit der Organisation, was in dem Sinne der guten Sache zu helfen. Den Vortrag über die Lage der Angelegenheit, als Schriftführer, hielt die Kollegin Hedwig Grottel. Den Vortrag über die Generalversammlung gab Helene Brandt in kurzer, ansprechender Form. Derselben schloß die Konferenz ab. Wenn auch die Beschlüsse der Konferenz noch nicht die volle Befriedigung der Generalversammlung gefunden haben, so wurde doch allgemein anerkannt, daß die dort gefassten

Beschlüsse für die Organisation von weittragender Bedeutung seien. Durch die Einführung der Erwerblosenunterstützung hofft man nicht nur die Fluktuation innerhalb unserer Organisation zu beseitigen, sondern man hat auch die Gewißheit, daß der Agitationsstoff dadurch einen besseren geworden ist. Der Jubiläumstag auf die neue Beitragsleistung ist einstimmig mit 20 Pf. festgesetzt worden. Auch hat Apolda in der letzten Versammlung diesen Zuschlag gutgeheißen und angenommen, trotzdem über die Hälfte aller hiesigen Kollegen einen Stundenlohn von 11 Pf. bzw. 13-15 Pf. erhalten; sie verzichteten auf die Vorkasse. Durch die letzte Aussperrung haben die Kollegen die Bedeutung einer vollen Kriegsstufe sowie einer guten Jubiläumstage zu schätzen gelernt. Alle Kollegen standen auf dem Standpunkt, daß es nunmehr gilt, unsere Sache bis 1916 auf die Höhe zu bringen, wie sie vor der Aussperrung stand, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein. Beim Punkt „Agitation“ entspann sich ebenfalls eine längere Debatte. Die Wünsche einzelner Delegierter der Zahlstellen, die mehr Aufklärungsarbeit für ihre Kollegen verlangen, sollen in weitgehendstem Maße berücksichtigt werden. Hier gilt es, einmal kräftig einzusetzen, um die Kollegen zu kassenbewußten Arbeitern heranzubilden. Weiter wurde bekannt gegeben, daß für den Bauarbeiterkongress in Leipzig ein Kollege der Filiale Erfurt als Kandidat aufgestellt sei. Aus der Diskussion hierüber ging jedoch hervor, daß keine Neigung bestand, diese Kandidatur zu unterstützen, da anscheinend bedauerlicherweise persönliche Reiberei zugrunde liegt. Durch die für den 1. Oktober d. J. angemeldete Amtsniederlegung der Kollegen Franke und Wenge sind wir in unserer Annahme noch bekräftigt worden. Kollege Franke begründete diese Angelegenheit zwar auf anderer Grundlage. Er führte u. a. aus, daß die Geschäfte unmöglich nebenamtlich erledigt werden könnten, wie es das Interesse der Organisation erfordert. Er stellt sich auf den Standpunkt, entweder die Zahlstellen von Erfurt abzugeben, oder Erfurt möge ganz der Filiale Göttingen angeschlossen, es wäre schwer, die geeigneten Kollegen auf längere Dauer zur Weiterführung der Filialgeschäfte zu bekommen. Kollege Hochstein erklärt, daß die Filialkonferenz nicht kompetent dazu ist, über die Frage eines Vorstehenden für Erfurt zu entscheiden, die Erfurter Kollegen haben ihm das Vertrauen geschenkt, folglich sei es Pflicht, eine der nächsten Versammlungen für die Zukunft entscheiden zu lassen. Dasselbe trifft auch für den Kassierer zu. Es wurde demgemäß beschlossen. Der Geist der Versammlung war ein recht feuriger; möge er in ausgiebiger Weise in die Reihen der Kollegen getragen werden zum Nutzen unserer Organisation. Kollegen, auf zu neuer, tatkräftiger Arbeit!

Der Zentralverband christlicher Maler Deutschlands beruft seine 7. ordentliche Generalversammlung zum 31. August d. J. und folgende Tage nach Köln ein. Zur Tagesordnung steht u. a. auch die Frage der Erwerblosenunterstützung.

Der Gewerbeverein der Maler, Radierer, Kunstreicher und graphischen Berufe Deutschlands beruft zum 15. Februar 1914 eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin ein.

Aus Unternehmertreuen.

Der Vizepräsident der Scharfmacher über die Ausstellung der Generalkommission auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig kann keine Grenzen. So bringt die in Hannover erscheinende „Deutsche Bauhütte“ folgende Ausrufung der Leitung der Ausstellung:

Für das wichtige Kapitel Unfallverhütung gibt es in der wissenschaftlichen Abteilung der Ausstellung nicht viel Material, dem man insfolgedessen große Aufmerksamkeit wünschen muß. Nicht dabei haben die freien Gewerkschaften ein großes Haus erbaut, das über und über mit Schutzgeräten versehen äußerlich recht lehrhaft erscheint.

Als unerhört aber muß man es bezeichnen, wie die Ausstellungsleitung, die sonst jeden Zubehörsaussteller mit Paragrafen und Androhungen zu gängeln scheint, der journalistischen sozialistischen Agitation Gehör und Ansehen gibt. In jeder der Räumlichkeiten ihres aufgeführten Hauses findet man große Tafeln und ausgelegte Schriften, die oft unter großer Entstellung der Tatsachen für den Holzarbeiter-, Bauarbeiter-, Zimmerer-, Straßenbauarbeiter- usw. Verbände Kampfe machen, Tafeln, auf denen die Programmforderungen der Verbände in großen Lettern jedem Besucher in die Augen springen, Tafeln der Lohnkämpfe und ihrer vermeintlichen „Erfolge“. Eine Unmenge Rougeprotokolle, Jahresberichte, Sonderdruckschriften, Druckschriften liegen zur Einsichtnahme aus.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß neben vielerlei unansehnlichen Bauwerken, Lettern und Gerüsten unter Arbeiterhochachtung als im höchsten Grade unangebracht hingestellt wird.

Wie die Gewerkschaften die Ausstellung zur Agitation benutzen, dafür wird erwähnt: „ein Plakat: „Im Rahmen der hinterbliebenen unserer Berufsstände, die von der Maschine erschlagen sind, der tausende Kollegen, denen die gesunden Glieder zermalmt, im Namen sämtlicher Arbeiter an Holzbehandlingsmaschinen erheben wir unsere Forderung.“ Und auf einem hanechshingenden Schild die prächtig und durchführbaren Forderungen des Verbandes einzeln aufgezählt.“

Die Bauhütte fordert die Ausstellungsleitung schließlich auf: „Anschwäche der Gewerkschafts-Ausstellung“ zu bejähigen. Das Organ des Dresdener Innungsausschusses drückt diese Forderung prägnant aus. Wir glauben gerne, daß jede Propaganda für verweirten Schutz der Bauarbeiter als „Anschwäche“ bezeichnet wird. Aber gerade die zahlreichsten durch ungeschickten Bauarbeiterhochachtung herbeigeführten Bauarbeiter, bei denen viele brave Arbeiter, trüberrige Familienväter, Leben und Gesundheit eingebüßt haben, zeigen die ganze Frivolität und Unverständnis dieser Gesellschaft in größter Beklemmung.

Als Retter des „Handwerks“

wurde in der letzten Sitzung des Regensburger Gemeindefolgiums, wie man uns berichtet, der Malermeister Härtl entlarvt. Unbegreiflicherweise war der biedere Handwerksmeister von seinen liberalen Fraktionskollegen seinerzeit in den Sozialen Ausschuss gewählt worden. Aber, er spielte so schlau, als es niemand von ihm erwartet hätte. Handelte es sich um Forderungen für seine Freunde vom Hausbesitz, dann wurde er warm, standen Forderungen für die Arbeiterschaft zur Beratung und Beschlussfassung, so war er auch nicht kalt. Und galt es dem bedrückten Handwerksmann Trost zu bringen, dann stand Härtl natürlich erst recht vorne an. Freilich, die weit größere und sicherlich auch wahrere Liebe brachte er der Pflege seines Malergeschäftes entgegen. Herr Härtl kannte eben seinen Stolz und nahm die Aufträge eben da, wo sie sich ihm einfach boten und wenn es auch Lasterarbeiten waren.

Soweit wäre die Geschichte also gut gegangen. Da aber kam eines Tages die Maleraussperrung. Der „Sozialpolitiker“ Härtl war nicht nur einer der allerersten, die die Malergehilfen aufs Pflaster warfen, sondern er schürte das Feuer auch bei seinen Kollegen, die anfänglich etwas unschlüssig waren. Er war ganz genau von allem Anfang an darüber unterrichtet, daß ihm das Wasser nicht fließt in die Rehle laufen werde. Unter den Malergehilfen gab es doch auch noch Unorganisierte, für die sich Härtl bald in einer Weise ins Mittel legte, daß selbst der höchste Orden von den Gelben als noch zu gering für seine Dienste hätte betrachtet werden müssen. Härtl hatte sich nicht einmal entblödet, unorganisierte Leute auch noch an andre, allerdings ihm ungefährliche Konkurrenten zu verkaufen. Von diesem Zeitpunkt ab war er für die Arbeiterschaft so gut wie erledigt. Erst in der Gemeindefolgiumssitzung vom 18. Juni wurde so richtig gezeigt, was Härtl eigentlich als „Handwerksretter“ wert sei. Herr Baumer bezeichnete ihn als den größten Konkurrenten der Innung, der auch noch andern ins Gewerbe pfuschte. Seine Freunde verhielten sich in der Sitzung vom 9. Juli eine energische Rettungssaktion. Herr Schröder verlas Ausführungen von der Direktion des Elektrizitätswerkes und vom Stadtbauamt, aus denen hervorging, daß Härtl bei der Vergabung von städtischen Malerarbeiten in den Jahren 1910 bis 1913 Meißbedachter war. Dann verteidigte sich Härtl in eigener Person mit der Bemerkung, es sei nicht richtig, daß er ein förmliches Monopol für die Arbeiten des Elektrizitätswerkes hatte und fügte das schon Bekannte an, daß er während der Aussperrung mehrere Innungskollegen mit unorganisierten Arbeitern versorgte. Baumer erwiderte, Härtl sei in der Innungssitzung „entlich die Meinung gefaßt worden. Was er (Baumer) in der letzten Gemeindefolgiumssitzung vorgebracht habe, davon nehme er heute nichts zurück. Härtl habe die Malergehilfenaussperrung veranlaßt. Dabei habe Härtl zu Bauamtassessor Schipper geführt, er möchte die Arbeiten haben, die übrigen Malermeister kämen ja ohnehin nicht in Betracht, weil sie keine Gehilfen hätten. Die besseren Arbeiten habe noch immer Härtl und nicht die Malerinnung gemacht. Eine solche einseitige Bevorzugung könne nicht mehr gebuldet werden. Wunderlich: Härtl habe es gut verstanden, sich als „Retter seiner Berufscollegen“ aufzuspielen und dabei zuerst an sich zu denken. Die ganze Sache werfe ein grelles Licht auf die Maleraussperrung, bei der sich Härtl als der größte Scharfmacher erwies. Mit dieser Aussperrung habe Härtl die besten Geschäfte gemacht. Härtl bestritt hierauf die ihm von Baumer in den Mund gelegte Ausrufung an Schipper. Nicht ein einziger Malermeister werde sagen können, er (Härtl) sei der Scharfmacher gewesen. Schröder: Die Frage, ob Härtl bei der Aussperrung recht oder nicht recht gehandelt hat, komme hier gar nicht in Betracht (Ohorne!) Das Wichtigste wäre, wenn die Mitglieder der städtischen Kollegien überhaupt auf städtische Arbeiten verzichten würden. Wunderlich entgegnete, die Aussperrungsangelegenheit sei in der magistratischen Antwort an das Gemeindefolgium ja ausführlich erwähnt. Daß Härtl ein Scharfmacher gewesen sei, zeige am besten der Umstand, daß er die Schiedsprüche habe ablehnen lassen. Justizrat Schlegel: Auch das Zentrum stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß Angehörige der städtischen Körperschaften von städtischen Lieferungen ausgeschlossen sein sollten. Härtl sei wiederholt, wie Wunderlich richtig betont habe, als Handwerksretter mit Anträgen im Kollegium hervorgetreten. Härtl habe tatsächlich einen Vorzug im Elektrizitätswerk gehabt. Feld: Härtls heutiges Verhalten stehe in einem geradezu schreienden Verhältnis zu seiner sonstigen Handwerksretterei. Härtl erwiderte, das Ganze sei eine gemeine Hetze gegen ihn. Darauf warf Baumer dem Härtl vor, er habe Arbeiten angenommen, die nicht einmal in sein Fach einschlugen. Vor der Gemeindefolgiumswahl habe man über die Vergabung der städtischen Arbeiten zu den Handwerksrettern recht schon gesprochen. Härtl dürfe in seiner Eigenschaft als Gemeindefolgungsmächtiger ein Vorteil nicht erwachen. Mit Genugtuung stellen wir noch das Geständnis des Schlußredners Baumer fest, daß er das Verhalten Härtls gegenüber den organisierten Malergehilfen keineswegs billige. — Wie viele solcher „Handwerksretter“ mag es übrigens geben, von denen man sagen kann: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Baugewerbliches.

Der Bauarbeiterschutz in Leipzig und Umgebung. Bei der Frühjahrskontrolle, die durch die Bauarbeiterkommission vorgenommen wurde, zeigte sich wiederum, daß eine Verbesserung nicht eingetreten ist. Die Kontrolle lieferte zahlreiche Material, wie gewisslos von einzelnen Unternehmern mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter gespielt wird. In diesem Jahre ist schon eine beträchtliche Zahl von Unfällen zu verzeichnen, zum Teil mit tödlichem Ausgang. Es scheint, als ob das Jahr 1913 trotz geringerer Bautätigkeit 1912 an Unfällen übertreffen soll. Schutzgerüste beim Ueberhandmanern waren bei 50 Proz. der kontrollierten Bauten

nicht vorhanden, so daß beim geringsten Anstoß oder Fehltritt eines Arbeiters ein Sturz aus 10-15 Meter Höhe unvermeidlich ist, wenn da die nötigen Schutzvorrichtungen fehlen.

Es ist festzustellen, daß der Gerüstbau im großen ganzen mangelhaft, meistens aber ungenügend ist, ebenso ungenügend ist auch die Durchführung der andern Schutzbestimmungen.

In hygienischer Hinsicht liegt ebenfalls vieles im Argen. In 119 von 181 Bauten waren Spundnäpfe nicht vorhanden, ebenso war Waschgelegenheit in 152 Fällen nicht vorhanden.

Auf Veranlassung der Generalkommission der Gewerkschaften ist am 11. und 12. Juni im ganzen Reich eine allgemeine Baukontrollen vorgenommen worden.

In Leipzig wurden 147 Bauten kontrolliert, an denen 3199 Arbeiter beschäftigt waren. Hierbei gingen an 17 Bauten die Unfallverhütungsvorschriften nicht aus, 53 mal waren die behördlichen Schutzbestimmungen nicht ausgehängt.

Die Beschaffenheit der Baubuden zeigte daselbst ein trauriges Bild wie früher. 19 Buden waren nicht luftdicht, 11 hatten keine Fenster, bei 25 waren die Fenster nicht zu öffnen.

Kur die größten Verstöße sind hier angeführt. Gerade in der Zeit, wie gegenwärtig, wo die Baukonjunktur eine sehr geringe ist, sollte man meinen, daß die Bauarbeiterbestimmungen besser durchgeführt würden.

Es gibt einen Teil Unternehmer, die nicht wünschen, daß bei ihnen schlechte Gerüste gebaut werden oder daß willkürlich gegen die gesetzlichen Bauarbeiterbestimmungen verstoßen wird.

Auch bei dieser Kontrolle wurde unsern Senten der Zutritt auf elf Baustellen verweigert. An den Bauarbeitern liegt es, sich anzuraffen und sich daran zu erinnern, daß sie Menschen sind und als solche Rechte besitzen.

Die Scheinansstellung des Steinarbeitersverbandes auf der Leipziger Bauausstellung. Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter, der in Leipzig seinen Sitz hat, führt auf der Ausstellung eine große Scheinansammlung vor.

Auch in Deutschland eine große Reihe erstklassiger Gesteinmaterialien gewonnen werden. Die wichtigsten Steine sind: Granit, Gneis, Diorit, Basalt, Sandstein, Kalkstein, Muschelschale, Dolomit, Travertin, Marmor, Borphyr, Borphyrtruff, Basalttruff usw.

Gewerkschaftliches und Soziales. Arbeitslosigkeit. Große Arbeitslosigkeit wird von Berlin berichtet. Auf dem paritätischen Arbeitsnachweis der Holzarbeiter hatten sich allein am 11. Juli 4727 Arbeiter als beschäftigungslos einzuschreiben lassen.

Der Streik in der Hahnenfabrik F. G. Weiß in Frauendorf bei Steinfurth ist nach 14wöchiger Dauer beigelegt worden. Es ist den Vertretern der streikenden Arbeiter gelungen, die aufgestellten Forderungen zum größten Teile durchzusetzen.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbands der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifvertrages beschäftigt.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln.

Die Selbstversicherer zahlen pro Woche 10, 20, 35 oder 45 Pfg., wenn sie auf 150 Mk. während der ersten 20 und 75 Pfg. während der weiteren 40 Unterwöchentage rechnen.

Stetsgemäßig mit der Neuordnung der Verhältnisse bei dieser Kasse hat deren Vorgängerin, die städtische Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit im

Winter, ihre endgültige Auflösung beschlossen. Ihr Vermögen, das am 1. April dieses Jahres 150 222 Mk. betrug, geht fast ganz auf die neue Kasse über, so daß diese jetzt auch für außergewöhnliche Vorfälle gewappnet ist.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. In den einzelnen Gegenden Deutschlands macht sich in den verschiedensten Berufen eine immer höhere Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbands der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifvertrages beschäftigt.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln.

Die Scheinansstellung des Steinarbeitersverbandes auf der Leipziger Bauausstellung. Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter, der in Leipzig seinen Sitz hat, führt auf der Ausstellung eine große Scheinansammlung vor.

Die Kassenversicherung gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit hatte am 1. Juli ihre zweijährige Versuchszeit beendet. In dieser Zeit hat sich ergeben, daß die Berechnung der Beiträge, die sich mangels anderer Unterlagen lediglich auf das Material der Gewerkschaften stützen mußte, zutreffend war.

Die Vereine der vierten Gefahrenklasse (besonders Bauarbeiter und Saisonberufe) erhalten in den ersten 52 Wochen der Bezugsberechtigung nur 1 Mk. pro Tag.

Der Streik in der Hahnenfabrik F. G. Weiß in Frauendorf bei Steinfurth ist nach 14wöchiger Dauer beigelegt worden. Es ist den Vertretern der streikenden Arbeiter gelungen, die aufgestellten Forderungen zum größten Teile durchzusetzen.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbands der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifvertrages beschäftigt.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln.

Die Scheinansstellung des Steinarbeitersverbandes auf der Leipziger Bauausstellung. Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter, der in Leipzig seinen Sitz hat, führt auf der Ausstellung eine große Scheinansammlung vor.

Die Kassenversicherung gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit hatte am 1. Juli ihre zweijährige Versuchszeit beendet. In dieser Zeit hat sich ergeben, daß die Berechnung der Beiträge, die sich mangels anderer Unterlagen lediglich auf das Material der Gewerkschaften stützen mußte, zutreffend war.

Die Vereine der vierten Gefahrenklasse (besonders Bauarbeiter und Saisonberufe) erhalten in den ersten 52 Wochen der Bezugsberechtigung nur 1 Mk. pro Tag.

Stetsgemäßig mit der Neuordnung der Verhältnisse bei dieser Kasse hat deren Vorgängerin, die städtische Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit im

Winter, ihre endgültige Auflösung beschlossen. Ihr Vermögen, das am 1. April dieses Jahres 150 222 Mk. betrug, geht fast ganz auf die neue Kasse über, so daß diese jetzt auch für außergewöhnliche Vorfälle gewappnet ist.

Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. In den einzelnen Gegenden Deutschlands macht sich in den verschiedensten Berufen eine immer höhere Arbeitslosigkeit bemerkbar. So haben die Textilarbeiter in Ronneburg a. M. neuerdings eine Zahlung der Werkstücke und eine Prüfung darüber vorgenommen, wie sie belegt sind.

Der Streik in der Hahnenfabrik F. G. Weiß in Frauendorf bei Steinfurth ist nach 14wöchiger Dauer beigelegt worden. Es ist den Vertretern der streikenden Arbeiter gelungen, die aufgestellten Forderungen zum größten Teile durchzusetzen.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbands der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifvertrages beschäftigt.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln.

Die Scheinansstellung des Steinarbeitersverbandes auf der Leipziger Bauausstellung. Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter, der in Leipzig seinen Sitz hat, führt auf der Ausstellung eine große Scheinansammlung vor.

Die Kassenversicherung gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit hatte am 1. Juli ihre zweijährige Versuchszeit beendet. In dieser Zeit hat sich ergeben, daß die Berechnung der Beiträge, die sich mangels anderer Unterlagen lediglich auf das Material der Gewerkschaften stützen mußte, zutreffend war.

Die Vereine der vierten Gefahrenklasse (besonders Bauarbeiter und Saisonberufe) erhalten in den ersten 52 Wochen der Bezugsberechtigung nur 1 Mk. pro Tag.

Der Streik in der Hahnenfabrik F. G. Weiß in Frauendorf bei Steinfurth ist nach 14wöchiger Dauer beigelegt worden. Es ist den Vertretern der streikenden Arbeiter gelungen, die aufgestellten Forderungen zum größten Teile durchzusetzen.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbands der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifvertrages beschäftigt.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. Es gibt wenige Organisationen, die mit so ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie der Tabakarbeiterverband. Da ist zunächst die eigenartige Produktionsweise, die es den Unternehmern erlaubt, mit ihren Betrieben leicht den Ort zu wechseln.

Die Scheinansstellung des Steinarbeitersverbandes auf der Leipziger Bauausstellung. Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter, der in Leipzig seinen Sitz hat, führt auf der Ausstellung eine große Scheinansammlung vor.

Stetsgemäßig mit der Neuordnung der Verhältnisse bei dieser Kasse hat deren Vorgängerin, die städtische Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit im

Obgleich der Verband mit so außerordentlich ungünstigen Berufsverhältnissen zu kämpfen hat, hat er im Jahre 1912 doch noch ansehnliche Erfolge auf dem Gebiete des Lohnkampfes errungen. Zunächst spielte noch der alte Kampf des weisfälligen, Bremer und Hamburger Lohnkampfes in das Geschäftsjahr hinein. Nach Beendigung des Kampfes galt es nicht nur im Kampfgebiet, sondern überall vorwärts zu drängen. So hatte der Verband denn auch nicht weniger als 245 Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beheben, die sich auf 1396 Betriebe mit 33 545 beteiligten Arbeitern (davon 16 038 weibliche) erstreckten. Mit bestem Erfolg konnten davon 96 Bewegungen in 62 Betrieben mit 12 365 beteiligten Arbeitern beendet werden, mit teilweisem Erfolg 130 Bewegungen in 691 Betrieben mit 29 351 Arbeitern; einen Mißerfolg hatten 19 Bewegungen in 23 Betrieben mit 619 beteiligten Arbeitern. Von den 245 Bewegungen waren Angriffsbewegungen ohne Streit 189, mit Streit 29, während 9 Ansperrungen zu verzeichnen waren. Es gelang dem Verband, in 59 Fällen für 197 Betriebe mit 1722 Arbeitern neue Tarifverträge abzuschließen, so daß am Schlusse des Berichtsjahres 270 Tarifverträge für 1054 Betriebe mit 6495 Arbeitern bestanden. Durch diese Verträge erhielten 21 098 Arbeiter eine Erhöhung ihres Lohnanspruches im Gesamtbetrage von 15 091 Mk., außerdem wurde für 821 Arbeiter die wöchentliche Arbeitszeit von zusammen 1904 Stunden verkürzt.

Die unangenehme Lage in der Zigarrenindustrie hat sich im Jahre 1913 noch verschlimmert; die Anforderungen an den Verband für Arbeitslosenunterstützung sind weiter erheblich gestiegen, so daß das in Hamburg im Mai 1912 beschlossene Statut — soll nicht der Kampfmittel des Verbandes leidet — nicht gehalten werden kann. Demnach findet ein Verbandstag statt, der über grundsätzliche Veränderungen entscheiden soll. Für die Tabakarbeiter und ihre Organisation kommen erst jetzt die unheimlichen Folgen der Verteuerung zum vollen Ausdruck: Im vergangenen Jahre ist schon mit Rücksicht auf die sehr trostlose Lage der Tabakarbeiter nötig.

Zu den Verstarbtenkreisen.

Auf den Werften in Bremerhaven sind die Arbeiter auf einen Versammlungsbeschluss hin am 25. Juli ausständig geworden. Die christlichen Organisationen hatten ebenfalls mit den dortigen Vertriebsämtern in der schwebenden Lohnfrage zu verhandeln. Die Unternehmer haben das aber abgelehnt. Daraufhin ist nun der Streik auch hier unvermeidlich geworden.

Die Arbeiter des technischen Betriebes des Bremer Elend in Bremerhaven haben ebenfalls zu der Frage über die Arbeitseinstellung Stellung genommen. Eine Abstimmung darüber ergab 1049 für und 15 gegen die Arbeitseinstellung. Die nach den Verhandlungen erforderliche Mehrheit ist also nicht erreicht. Die Arbeit wird demnach im Klondbetriebe nicht eingestellt, die Betriebsleitung hat den Arbeitern bestimmte Zusagen gemacht, darauf ist die Zustimmung erfolgt.

In Einswarden wurde am Freitag ebenfalls der Streik beendigt, die Arbeiter der Werft von Friedrich & Co. in Einswarden hatten sich durch ihre örtliche Betriebsleitung ebenso wie die der andern Werften an der Unterweiser in Bremerhaven und Gesenmünde bei Laubbura, Seefeld und Rickmers und des Bremer Sültens in Begesad mit den Betriebsleitungen in Verbindung gesetzt, um über ihre von ihnen eingereichten Beschwerden eine Verständigung herbeizuführen. Die Arbeiter versagten zum Teil Gerechtigkeit für eine friedliche Verständigung, konnten aber, wie versichert wurde, noch keine verbindliche Zusagen machen.

Am Donnerstag, den 21. Juli, tagte in Hamburg eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Schiffszimmerer Deutschlands. Nach eingehender Debatte, die sich mit den Verhältnissen auf den Schiffswerften und der Lage des gegenwärtigen Streites beschäftigte, wurde eine Resolution angenommen, die erklärt, daß die auf den Schiffswerften vorgeschrittene Arbeitseinstellung als eine naturlich unerbittliche zu betrachten ist. Das Verhalten des Zentralverbandes zur Verstarbtenbewegung muß, da es naturlich als richtig zu gelten hat, anerkannt werden. In Anbetracht der äußerst schwierigen Lage unseres Verbandes und in Anbetracht der weiteren Tatsache, daß viele Mitglieder durch das Sorgen der Mitglieder anderer Organisationen bei diesem Kampfe in Mitleidenschaft gezogen sind, erklärt die Generalversammlung, daß weitere freitenden Mitgliedern in diesem Falle die volle Zutrittsberechtigung zuzulassen wird.

Hinsichtlich der folgenden Beschließung angenommen: Die Generalversammlung beschließt, daß die Jubiläum für die Dauer des Streites auf den Schiffswerften für jede Woche 1 Mk. pro Mitglied an die Kampfbewegung abzugeben. Die Art der Erhebung bleibt den einzelnen Jubiläumern überlassen.

Die Reichliche Zentralverwaltung Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß am 20. Juli die erste Zwischenprüfung anzusetzen, haben die übrigen Betriebsleitungen ebenfalls die erste Unterprüfung anzusetzen. Die meisten Betriebsleitungen haben sich einer Verständigung begeben.

Die Reichliche Zentralverwaltung hat heute anzuweisen und für zu gewährleisten, einen Neben zu unterrichten, daß sie in den nächsten drei Jahren keinen Streik betreiben dürfen. Der Unternehmer Arbeitslosen unter, der bisher keine Firmen geschlossen hätte, wurde heute ebenfalls, Streikbetriebe zu vermeiden.

Arbeiter, werdet die Entscheidung!

Außerordentlicher Verbandstag der Metallarbeiter. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes hat für den 8. und 9. August einen außerordentlichen Verbandstag nach Berlin in das Gewerkschaftshaus am Opernplatz einberufen. Der Verbandstag dient einer Revue des Betriebsverhältnisses. Die Delegierten werden im ganzen Verbandgebiet am Sonntag den 8. August, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr sein.

Arbeiterversicherung.

Starke Zunahme der Betriebsunfälle im Jahre 1912. Jahr für Jahr vermehrte sich die Zahl der Betriebsunfälle erheblich. Eine kleine Unterbrechung brachten höchstens die Jahre wirtschaftlicher Krisen. Dafür ließen die Zeiten besserer Konjunktur die Unfallziffern um so höher hinaufschellen. Soweit bis jetzt aus dem Jahre 1912 Berechnungen vorliegen, haben auch in diesem die Opfer auf dem Schlachtfelde der Industrie wieder eine starke Zunahme erfahren. Die Stellen, bei denen die Unfälle zu melden sind, die Berufsvereinigungen und die Gewerbeinspektionen (die letzteren erhalten die Anzeigen durch Vermittlung der Ortspolizeibehörden), berichten fast übereinstimmend dasselbe. Der Gewerbeinspektor von Berlin berichtet, daß die Gesamtzahl der gemeldeten Unfälle im Jahre 1912 um 2119 auf 22 014 gewachsen ist. Diese Zunahme um 10,6 Proz. übersteigt die der Arbeiter, die nur 3,3 Proz. betrug, erheblich. „Diese Zunahme der Unfälle ist hauptsächlich auf die erhöhte Arbeitsintensität infolge der guten Beschäftigung der Industrie zurückzuführen“, sagt der Beamte. Im Regierungsbezirk Danzig gingen 1514 Unfallanzeigen, das sind 179 oder 13,4 Proz. mehr als im Vorjahr, ein. „Die Zunahme“, sagt der zuständige Gewerbeamt, „ist stärker als die der Arbeiterzahl, besonders in den Gewerbezweigen, die den größten Ausschlag zeigen. Diese Erscheinung bestätigt eine alte Erfahrung, daß bei außergewöhnlich großer Einstellung neuer Arbeitskräfte die Unfallziffer in die Höhe zu schnellen pflegt.“ Es steigen gegenüber dem Vorjahr noch die gemeldeten Unfälle im Bezirk Köln von 7410 auf 8479, Düsseldorf von 36 223 auf 39 104, Merseburg von 4465 auf 4807, Posen von 696 auf 747, Siedlitz von 3275 auf 3886, Königsberg von 1226 auf 1490. Nach den vorläufigen Ermittlungen des Reichsversicherungsamtes belief sich die Zahl aller im Jahre 1912 bei den zuständigen Stellen gemeldeten Betriebsunfälle auf 74 472 gegen 71 681 im Jahre vorher. Die Zahl der erstmalig Entschädigten betrug 137 415 gegen 132 114 im Jahre 1911. Die ausgezahlten Unfallentschädigungen im Jahre 1912 betragen 170 Mill. Mark gegen 165 Mill. Mark im Jahre vorher. Man sieht, die Zahl der Verletzten ist weit mehr gestiegen als die der Entschädigten und noch mehr als der Betrag der Entschädigungssumme. Erhöhte Mutuypfer der Arbeiterschaft, vernünftige Fürsorge, das ist die Tendenz der neuesten Sozialpolitik.

Neue Unfallverhütungsvorschriften. Laut § 857 der neuen Reichsversicherungsordnung sollen die Vorstände der Berufsvereinigungen mindestens eine Sitzung einberufen, zu der die Vertreter der Versicherten hinzugezogen werden müssen. Die Notwendigkeit solcher Zusammenkünfte bestand schon früher, sie haben den Zweck, die Unfallverhütungsvorschriften zu prüfen und evtl. durch Änderungsanträge zu verbessern. Dieser neuen gesetzlichen Verpflichtung kam die Norddeutsche Holz-Vereinsgenossenschaft durch Einberufung einer Sitzung nach, in der die bisher bestehenden Vorschriften zwar wesentlich verbessert, doch den Wünschen der Arbeiter nicht völlig angepaßt wurden. Den Berichten der Gewerbeinspektoren ist zu entnehmen, daß Frauen zum Transportieren von Balken, ferner auch zu der außerordentlich gefährlichen Bedienung der schnell rotierenden Holzbearbeitungsmaschinen Verwendung finden. Ein von den Arbeitervertretern gestellter Antrag, der in Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Holzbearbeitungsmaschinen ein Verbot der Frauenarbeit wünscht, wurde abgelehnt. Eine wichtige Rolle in der Holzindustrie spielt die Welle der Abriechemaschine. Nach einer statistischen Erhebung sind sogar noch in Berlin in 50 Abriechemaschinen die sogenannten Vierkantwellen vorhanden. Die Unfallgefahr bei dieser Welle ist durch die Wanderausstellung des Holzarbeiterverbandes genügend gekennzeichnet. Einen Antrag, der nur die Benutzung der runden massiven Messerwelle fordert, stimmte der Vorstand der Berufsvereinsgenossenschaft nieder, verboten ist nur die Rundgestaltung der Welle durch Holzbohlen.

Die Vertreter der Versicherten besprachen ferner die Betriebsbedingungen und die Beschaffenheit der Maschinen. Von Interesse ist, daß es Arbeitgeber gibt, die bei der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften mit Enthusiasmus vorgehen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Arbeiter aus dem Grunde als gemahnt vom Verbandsamt unterstellt werden mußten, weil sie in Gegenwart des Unternehmers den Gewerbeinspektor auf das Fehlen von Schutzvorrichtungen aufmerksam machten. Aber es gibt auch Unternehmer, die es gern sehen, wenn der Arbeiter ohne Schutz arbeitet, da die zu verrichtende Arbeit dadurch etwas beschleunigt wird. Auf alle diese Anläufe hatte der Vorstand nur die Antwort, daß in solchen Fällen Verstarbete bei der Berufsvereinsgenossenschaft geführt werden soll, dann würde für Abhilfe gesorgt.

Der anzureichende Arbeiterklub ist vielfach auf die ungenügende Kontrolle der Betriebe zurückzuführen, wurden doch von 49 115 Betrieben in einem Jahr nur 624 erwidert, so daß 48 311 Betrieben — darunter 232 Großbetriebe — keinen Besuch der Aufsichtsbeamten erhielten. Die wenigen technischen Angestellten der Berufsvereinsgenossenschaften können eben keine genügende Revision ansahen. Die viele Mängel noch in den Betrieben vorhanden sind, geht aus dem Bericht einer Unfallkommission des Holzarbeiterverbandes hervor. Danach hatten 50 Proz. aller Betriebe keine Staubabfangung. In acht Arbeitstätten zum Längschneiden fehlte der Spaltteil. 22 Unfälle waren auf das vollständige Fehlen von Schutzvorrichtungen zurückzuführen. In acht Fällen verhängte mangelhafte Beschaffenheit der Vorrichtungen die Unfälle, in 15 Fällen enger ungenügender Arbeitsraum. Wenn man bedenkt, daß das nur ein Bruchteil der Erhebungen ist, so dürfte es doch wohl angebracht sein, wieder die Forderung zu erheben, die schon wiederholt von den Arbeitern gestellt worden ist: Insetzung von Revisionsbeamten aus den Reihen der Revisorien! § 855 der Reichsversicherungsordnung lautet in seinem letzten Absatz: „Als solche Beamte können auch Personen angefaßt werden, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angefaßt haben.“ Die Reichsversicherungsordnung sagt also nichts davon, daß die Angestellten eine technische Vorbildung haben müssen, wie z. B. ein Vorstandsmitglied der Berufs-

schaft bei der Beratung des Tätigkeitsberichts der technischen Angestellten erklärte, sondern die praktische Vorbildung wäre wohl hier Bedingung. Diese Forderung wurde auch im Parlament und auf einer Konferenz der Maschinenarbeiter des Holzarbeiterverbandes in München erhoben.

Im Interesse der Berufsvereinsgenossenschaft liegt es, daß die Unfälle verringert werden. Dazu sind häufigere Revisionen der Betriebe und somit mehr Angestellte erforderlich.

Bei der Verhandlung machte sich ein kleiner Unbescheid bemerkbar, der im Interesse der Versicherten bei dergleichen Konferenzen nicht vorkommen sollte. Ein Teil der Vertreter war nicht ausreichend vorbereitet zur Sitzung erschienen. Sie waren dadurch verhindert, in die Verhandlung genügend einzugreifen. Um eine derartige Beratung wirksam zu gestalten, muß eine Verständigung unter den Vertretern der Versicherten stattgefunden haben, damit nicht entgegengesetzte Meinungen unter den Vertretern selbst zutage treten.

Genossenschaftliches.

Ein Riesenkonsumentenverein. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sich eine Reihe großstädtische Konsumentenvereine zu Unternehmungen mit Millionenumsätzen ausgewachsen. Der Zusammenschluß mehrerer kleiner Vereine erzielte gleiches Resultat. Obwohl also der Millionenkonsumentenverein im Zuge der Entwicklung liegt, erweckt ein genossenschaftliches Gebilde mit einem Jahresumsatz von ca. 27 Millionen Mark doch unser Erstaunen. Der Konsumenten Verein Leipzig-Plagwitz ist der Riese, der mit dem genannten Umsatz an die Spitze aller deutschen Konsumentenvereine tritt.

Der bisher größte deutsche Konsumentenverein, der Breslauer Konsumentenverein, der dem Zentralverbande deutscher Konsumentenvereine nicht angehört, hatte am Ende des Jahres 1912 bei 97 864 Mitgliedern einen Umsatz von 25 758 587 Mk. Seht man auch in Rechnung, daß die Leipziger Genossenschaft neben Nahrungsmitteln auch Wirtschaftsgüter und Kleidung an ihre Mitglieder verabsolgt, während der Breslauer Konsumentenverein sich nur auf Nahrungsmittel und Wirtschaftsgüter beschränkt, so ist doch der Mehrumsatz von 1 266 346 Mk., den der Konsumenten Leipzig-Plagwitz gegenüber dem Breslauer Konsumenten ausweist, deshalb von großer Bedeutung, weil Leipzig-Plagwitz ca. 40 000 Mitglieder weniger hat als der Breslauer Konsumentenverein.

Die erreichten 27 Mill. Mk. bedeuten dabei nicht etwa einen Haltepunkt in der Entwicklung der Leipziger Genossenschaft. Die 56 000 Mitglieder stellen ja nur einen Bruchteil der organsationsfähigen Konsumenten Leipzigs dar. Die 27 Mill. Mk. bedeuten lediglich die gesteigerte Möglichkeit zur Ausführung von Aufgaben, denen sich unsere Konsumentenvereine je eher desto lieber unterziehen. Unzweifelhaft werden auch bei dem Leipziger Riesenkonsumentenvereine die erreichten Erfolge zu neuen Taten anspornen.

Die Krämer als Kulturapostel. Man möchte dem bisherigen Händlerstand eine große oder geringe Bedeutung für unsre Volkswirtschaft zumessen, so kam doch keiner auf die schnurige Idee, gerade bei dem vom Händlertum dargestellten sogenannten Mittelstande besondere Fähigkeiten für die Bekämpfung der Menschheit zu suchen. Der Gedankengang dieser Persönlichkeitslehre ist folgender: Das Ziel der Kulturentwicklung sei unbestritten Bekämpfung und Stärkung der Persönlichkeit, was, in das wirtschaftliche Leben übersetzt, nichts anderes bedeute als den Aufbau des Wirtschaftskörpers durch möglichst viele und gesunde wirtschaftliche Selbständigkeiten. Es liege also mehr im Sinne der Kultur, Angestellte durch Selbständige abzulösen, als wirtschaftliche Selbständigkeiten durch angestellte Existenzen zu ersetzen. Die heutige Form der Konsumentenorganisation durch Konsumentenvereine habe die Wirkung, selbständige Existenzen durch Angestellte abzulösen. Bei der Organisation des Konsumentenvereines tritt sichtlich der wirtschaftliche Vorteil der einzelnen mit dem Gesamtinteresse, und es sei deshalb das Recht der Allgemeinheit, dies Gesamtinteresse im Gegensatz zum Einzelrechte zu wahren. Denn eine jede Maßnahme des Staates, die darauf hinzielt, die unnütze Beseitigung wirtschaftlicher Selbständigkeiten durch wirtschaftliche Abhängigkeiten zu verhindern, sei von vornherein in sich selber gerechtfertigt; streiten könne man sich nur noch über die Form der Ausführung.

Genieß handelt es sich bei der Organisation der Konsumentkraft um die Befragung des Vorteils einzelner. Aber dieser Vorteil des Einzelnen ist nur möglich, indem das Interesse der Gesamtheit von einer Gesamtheit von Menschen gewahrt wird. Nur innerhalb des Rahmens des Gesamtinteresses der Einzelnen Aussicht, Vorteil für seine Persönlichkeit zu gewinnen. Man braucht den Gedanken der Organisation des Konsumentenvereines ja nur zu denken, um zu erkennen, daß das Recht der Allgemeinheit mit dem Rechte des Einzelnen zusammenfällt. Es ist eine Umkehrung der Begriffe, wenn mit Beziehung auf die Konsumentenorganisation ein Gegensatz zwischen dem Rechte der Allgemeinheit und dem Einzelrechte konstruiert wird. Nur indem diese Begriffe umgekehrt werden, kommt man zu der Schlussfolgerung, die Organisation des Konsumentenvereines liege der Entwicklung der Persönlichkeit keinen Raum. Man braucht sich ja nur einmal vor Augen zu halten, daß der weitest größte Teil der 1 1/2 Millionen der im Zentralverbande deutscher Konsumentenvereine organisierten Konsumenten zu jenen Volksschichten gehört, bei denen von wirtschaftlicher Selbständigkeit nicht die Rede sein kann. Als Hersteller und Verbraucher stets bevormundet, regelt der organisierte Konsument seine Verbraucherangelegenheiten selbständig. Allerdings nur mit Hilfe aller derjenigen, die mit ihm gleichen Verbraucherinteresse haben. Wer so sehr nach Persönlichkeitswerten sucht, sollte dieses ethische Moment doch gerade da finden, wo es greifbar vor aller Augen liegt. Wer allerdings darin ein Moment von wirtschaftlicher Bedeutung sieht, daß die Organisation der Konsumenten dem einen oder andern Händler Abbruch tut, dem reißt die „selbständige“ Existenz höher als die Arbeit, die in der Konsumentenvereinsbewegung für die Allgemeinheit geleistet wird.

Sehr nett ist dabei noch, daß unsere Mittelstandsk...
retter bei ihren Ausflügen in die Wirtschaftswelt den...

Dem Ausland.

Oesterreich.

Nach Warburg ist Bezug von Malern und An...
streichern fernzuz halten.

Bemberg ist für Maler, Anstreicher und Lackierer ge...
sperrt.

Prag. Die Maler stehen in Lohnbewegung, deshalb...
ist Prag für alle Maler gesperrt.

St. Pölten. Ein neuer Vertrag ist nun zum Ab...
schluß gekommen.

Holland.

In Duffsum und Hilversum befinden sich die Kol...
legen im Lohnkampf. Bezug ist fernzuz halten.

Frankreich.

Der Streik der Maler in Saint Etienne ist mit teil...
weisem Erfolge beendet. Der Stundenlohn ist von...

Bosnien.

Die bosnische Arbeiterchaft ist trotz des halben...
Kriegszustandes auf allen Gebieten nach wie vor rührig.

Ein bevorstehender Gewerkschaftskongress in Mexiko...
In Veracruz fand eine Konferenz der lokalen Ar...

Die Arbeiterbewegung in Neu-Seeland. Aus Wel...
ington, Neu-Seeland, fandte dem Internationalen...

Bei einer Bevölkerung von etwas mehr wie einer...
Million zählen wir in Neu-Seeland rund 80000 Ge...

In den letzten Jahren jedoch machte sich eine leb...
hafte Bewegung dahingehend bemerkbar, daß die...

Vor etwa fünf Jahren gründeten die Bergarbeiter...
einen Bergarbeiterverband, dem rasch die Erz- und...

Diese neue Organisation betonte vor allen Dingen...
die Notwendigkeit der Industrieorganisation als ein...

Während diese Organisation rasche Fortschritte...
machte, bemühten sich auch die Gewerkschaftskarielle...

Die vorgeschlagene Konferenz fand noch im Januar...
statt und mehr wie die Hälfte aller organisierten...

Arbeiterverfolgungen in Brasilien. Ein in der süd...
amerikanischen Arbeiterpresse veröffentlichter, aus...

Fachliteratur.

Begriffsbestimmung von Firnis. Auf Grund der...
Beschlüsse ihres Sachauschusses für Chemikalien...

Patentschau vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abstrichfen billigt. Auskünfte frei.

- Angemeldete Patente:
RI. 75d. St. 18406. Verfahren zur Herstellung irreflektier...
der Folien mit einer zwischen zwei ladartigen Schicht...

Verschiedenes.

Künstliche Ralte und Volksernährung. Die ge...
waltige Ausdehnung und Entwicklung unserer großen...

forgung überhaupt und speziell die einer Stadt wie...
Berlin auf dieses Hilfsmittel angewiesen ist. So ist...

Auch Butter beziehen wir in großem Umfange...
aus Rußland, das uns im Jahre 1907 aus Sibirien...

Eudlich ist auch noch das Obst und Gemüse zu...
erwähnen, das uns aus dem Auslande, vor allem Afri...

Die zur Konservierung der Lebensmittel nötige...
Ralte wird außer durch die Verwendung von Eis, das...

Sachliteratur.

Jahresbericht der Städtischen Kunstgewerbeschule...
Straßburg für das Unterrichtsjahr 1912/1913. Die unter...

Literarisches.

Neue Welt-Kalender. Der in seinem 38. Jahrgang...
vorliegende Neue Welt-Kalender für das Jahr 1914...

beginnende neue Halbjahresband der "Freien Stunden" fahrt sich mit einem in Kalkifornien spielenden Roman „Gold“ von Friedrich Gerstäcker ein...

folgen konnte, wurde den Filialverwaltungen schriftliche Mitteilung gemacht.

Ausgeschlossen auf Grund des § 7 Abs. a des Statuts wurde das Mitglied Herr Lindemann, Buchn. 6781 durch die Filiale Dortmund...

Mit der 32. Beitragswoche tritt das neue Statut in Kraft und sind von da an die neuen Beitragsmarken zu heben. Die alten Marken verlieren ihre Gültigkeit...

Die neuen Statuten werden im Laufe der Woche verhandelt.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassie vom 15. bis 25. Juli.

Eingekandt wurden für die Hauptkassie: Lörach 267, Schneidemühl 38.45, Viersfeld 800, Waldenburg 200...

Hiermit schließe ich die Einnahmen vom 2. Quartal. Die Summen, welche nach dem 25. Juli bei der Hauptkassie eingehen, können in der Abrechnung des 2. Quartals nicht mehr verrechnet werden.

Material wurde besandt: B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. F. = Futterale. D. = Duplikatmarten. Brandenburg 30 B. a 20 S. (f. weibl. Mitgl.)...

Die Woche vom 3. bis 9. August ist die 32. Beitragswoche. G. Reutter, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Central-Kranken-Kassie Nr. 71)

Bericht der Hauptkassie vom 20. bis 26. Juli 1913. Ueberschüsse wurden von folgenden Verwaltungen eingekandt von Kurtich in Chemnitz 150 Ml., Nohls in Lübeck 200 Ml., Winkler in Altona 100 Ml., Krötel in Nordhausen 75 Ml., Ellinger in Ludwigshafen 100 Ml...

Sterbetafel.

Berlin. Am 21. Juli starb der Kollege Fritz Maluth, geb. am 30. 3. 1855 in Nurembern. Ursache: Gedächtnis. Am 3. Juli verschied nach längerem Leiden unser Kollege Karl Bommer im Alter von 52 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Briefkasten.

N. M. Brestau. Es ist für uns kein stichhaltiger Grund vor, die erwakten Einwendungen zurückzuweisen.

Vereinstell.

Bekanntmachung.

Bestatigt werden hiermit die Neu- und Ersatzwahlen der Filialverwaltungen, sowie die bis zum 27. Juli gemeldeten Beiträge. Wo die Bestatigung nicht erfolgt ist...

Filiale Flensburg.

Wenn eueren Kollegen zur Bekanntheit... Dusselderer Malerschule

Dusselderer Malerschule für Dekorationsmaler v. Heiner, Velschke, Eckardt, Scholz, Schulze, Unterbickl, 1. Oktober bis 31. März.

Malerschule Buchbinder, 1912 wieder goldene Medaille und Ehrentafel.

Malerschule zu Bremerhaven, C. & H. Dreier, 1 Monat Unterricht: 6 bis 2, 4 Mannsorten.

Schablonen stets Neuheiten! G. Lorenz, Schablonenfabrik, Cossebaude-Dresden.

Advertisement for J. Kalter, München, Tal 19. "Jeder Herr, Kavaliere-Garderobe". Lists items like Sacco- and Schwalbenrock-Anzüge for 6 to 38 M.

Advertisement for Jonass & Co., Berlin, Belle-Alliancestr. 3. "Teilzahlung!!!". Lists watches, photo apparatus, etc.

Advertisement for Blumenschule. "Nur 1.40 Mk. (Porto 2) Pfg. extra anstatt 4.69 Mk. kostet jetzt das Werk: Blumenschule." Lists seedling catalogs.

Advertisement for Umsonst. "Umsonst geben das gilt nicht, aber für 15 Pf. ist die Schablone zum Kopieren, Erhalten Sie je einen Satz...

Advertisement for Joseph Weber, Nürnberg. "Kauf Sie, Sie kaufen gut u. billig beim Kollegen Joseph Weber, Nürnberg." Lists various items for sale.

Advertisement for Durchziehbürsten, Schwammputzer, Verstellbare Durchziehpinsel. Lists cleaning tools and brushes.

Advertisement for G. Dickhaut, Frankfurt a. M. "Die Firmemalerei... Die Holz- und Marmoralelei... Die Holz- und Marmoralelei...

Advertisement for Dauer-Wäsche. "Wollen Sie Geld sparen? Dann tragen Sie die neue Dauer-Wäsche. Wäsche-Versand Freileben."

Advertisement for Buchstaben-Pausen. "womit jeder, sogar ein Anfänger, ohne lange zeichnerische Talente und ohne lange Übungen elegante und vornehme Schilderereien herstellen kann."

Advertisement for L. Spielmann, München, Gärtnerplatz Nr. 2. "Spezialversandhaus für Herrenkleider von Herrschaften u. Kavaliere stammend. Richten Sie gefälligst eine 5 Pfg.-Postkarte an mich und bestellen Sie kostenlos und ohne Verbindlichkeit meinen illustrierten grossen Prachtkatalog Nr. 13..."

Advertisement for Maler-Mäntel. "110 120 130 cm lang. 2- 3- 4- 5- 6- 7- 8- 9- 10- 11- 12- 13- 14- 15- 16- 17- 18- 19- 20- 21- 22- 23- 24- 25- 26- 27- 28- 29- 30- 31- 32- 33- 34- 35- 36- 37- 38- 39- 40- 41- 42- 43- 44- 45- 46- 47- 48- 49- 50- 51- 52- 53- 54- 55- 56- 57- 58- 59- 60- 61- 62- 63- 64- 65- 66- 67- 68- 69- 70- 71- 72- 73- 74- 75- 76- 77- 78- 79- 80- 81- 82- 83- 84- 85- 86- 87- 88- 89- 90- 91- 92- 93- 94- 95- 96- 97- 98- 99- 100- 101- 102- 103- 104- 105- 106- 107- 108- 109- 110- 111- 112- 113- 114- 115- 116- 117- 118- 119- 120- 121- 122- 123- 124- 125- 126- 127- 128- 129- 130- 131- 132- 133- 134- 135- 136- 137- 138- 139- 140- 141- 142- 143- 144- 145- 146- 147- 148- 149- 150- 151- 152- 153- 154- 155- 156- 157- 158- 159- 160- 161- 162- 163- 164- 165- 166- 167- 168- 169- 170- 171- 172- 173- 174- 175- 176- 177- 178- 179- 180- 181- 182- 183- 184- 185- 186- 187- 188- 189- 190- 191- 192- 193- 194- 195- 196- 197- 198- 199- 200- 201- 202- 203- 204- 205- 206- 207- 208- 209- 210- 211- 212- 213- 214- 215- 216- 217- 218- 219- 220- 221- 222- 223- 224- 225- 226- 227- 228- 229- 230- 231- 232- 233- 234- 235- 236- 237- 238- 239- 240- 241- 242- 243- 244- 245- 246- 247- 248- 249- 250- 251- 252- 253- 254- 255- 256- 257- 258- 259- 260- 261- 262- 263- 264- 265- 266- 267- 268- 269- 270- 271- 272- 273- 274- 275- 276- 277- 278- 279- 280- 281- 282- 283- 284- 285- 286- 287- 288- 289- 290- 291- 292- 293- 294- 295- 296- 297- 298- 299- 300- 301- 302- 303- 304- 305- 306- 307- 308- 309- 310- 311- 312- 313- 314- 315- 316- 317- 318- 319- 320- 321- 322- 323- 324- 325- 326- 327- 328- 329- 330- 331- 332- 333- 334- 335- 336- 337- 338- 339- 340- 341- 342- 343- 344- 345- 346- 347- 348- 349- 350- 351- 352- 353- 354- 355- 356- 357- 358- 359- 360- 361- 362- 363- 364- 365- 366- 367- 368- 369- 370- 371- 372- 373- 374- 375- 376- 377- 378- 379- 380- 381- 382- 383- 384- 385- 386- 387- 388- 389- 390- 391- 392- 393- 394- 395- 396- 397- 398- 399- 400- 401- 402- 403- 404- 405- 406- 407- 408- 409- 410- 411- 412- 413- 414- 415- 416- 417- 418- 419- 420- 421- 422- 423- 424- 425- 426- 427- 428- 429- 430- 431- 432- 433- 434- 435- 436- 437- 438- 439- 440- 441- 442- 443- 444- 445- 446- 447- 448- 449- 450- 451- 452- 453- 454- 455- 456- 457- 458- 459- 460- 461- 462- 463- 464- 465- 466- 467- 468- 469- 470- 471- 472- 473- 474- 475- 476- 477- 478- 479- 480- 481- 482- 483- 484- 485- 486- 487- 488- 489- 490- 491- 492- 493- 494- 495- 496- 497- 498- 499- 500- 501- 502- 503- 504- 505- 506- 507- 508- 509- 510- 511- 512- 513- 514- 515- 516- 517- 518- 519- 520- 521- 522- 523- 524- 525- 526- 527- 528- 529- 530- 531- 532- 533- 534- 535- 536- 537- 538- 539- 540- 541- 542- 543- 544- 545- 546- 547- 548- 549- 550- 551- 552- 553- 554- 555- 556- 557- 558- 559- 560- 561- 562- 563- 564- 565- 566- 567- 568- 569- 570- 571- 572- 573- 574- 575- 576- 577- 578- 579- 580- 581- 582- 583- 584- 585- 586- 587- 588- 589- 590- 591- 592- 593- 594- 595- 596- 597- 598- 599- 600- 601- 602- 603- 604- 605- 606- 607- 608- 609- 610- 611- 612- 613- 614- 615- 616- 617- 618- 619- 620- 621- 622- 623- 624- 625- 626- 627- 628- 629- 630- 631- 632- 633- 634- 635- 636- 637- 638- 639- 640- 641- 642- 643- 644- 645- 646- 647- 648- 649- 650- 651- 652- 653- 654- 655- 656- 657- 658- 659- 660- 661- 662- 663- 664- 665- 666- 667- 668- 669- 670- 671- 672- 673- 674- 675- 676- 677- 678- 679- 680- 681- 682- 683- 684- 685- 686- 687- 688- 689- 690- 691- 692- 693- 694- 695- 696- 697- 698- 699- 700- 701- 702- 703- 704- 705- 706- 707- 708- 709- 710- 711- 712- 713- 714- 715- 716- 717- 718- 719- 720- 721- 722- 723- 724- 725- 726- 727- 728- 729- 730- 731- 732- 733- 734- 735- 736- 737- 738- 739- 740- 741- 742- 743- 744- 745- 746- 747- 748- 749- 750- 751- 752- 753- 754- 755- 756- 757- 758- 759- 760- 761- 762- 763- 764- 765- 766- 767- 768- 769- 770- 771- 772- 773- 774- 775- 776- 777- 778- 779- 780- 781- 782- 783- 784- 785- 786- 787- 788- 789- 790- 791- 792- 793- 794- 795- 796- 797- 798- 799- 800- 801- 802- 803- 804- 805- 806- 807- 808- 809- 810- 811- 812- 813- 814- 815- 816- 817- 818- 819- 820- 821- 822- 823- 824- 825- 826- 827- 828- 829- 830- 831- 832- 833- 834- 835- 836- 837- 838- 839- 840- 841- 842- 843- 844- 845- 846- 847- 848- 849- 850- 851- 852- 853- 854- 855- 856- 857- 858- 859- 860- 861- 862- 863- 864- 865- 866- 867- 868- 869- 870- 871- 872- 873- 874- 875- 876- 877- 878- 879- 880- 881- 882- 883- 884- 885- 886- 887- 888- 889- 890- 891- 892- 893- 894- 895- 896- 897- 898- 899- 900- 901- 902- 903- 904- 905- 906- 907- 908- 909- 910- 911- 912- 913- 914- 915- 916- 917- 918- 919- 920- 921- 922- 923- 924- 925- 926- 927- 928- 929- 930- 931- 932- 933- 934- 935- 936- 937- 938- 939- 940- 941- 942- 943- 944- 945- 946- 947- 948- 949- 950- 951- 952- 953- 954- 955- 956- 957- 958- 959- 960- 961- 962- 963- 964- 965- 966- 967- 968- 969- 970- 971- 972- 973- 974- 975- 976- 977- 978- 979- 980- 981- 982- 983- 984- 985- 986- 987- 988- 989- 990- 991- 992- 993- 994- 995- 996- 997- 998- 999- 1000- 1001- 1002- 1003- 1004- 1005- 1006- 1007- 1008- 1009- 1010- 1011- 1012- 1013- 1014- 1015- 1016- 1017- 1018- 1019- 1020- 1021- 1022- 1023- 1024- 1025- 1026- 1027- 1028- 1029- 1030- 1031- 1032- 1033- 1034- 1035- 1036- 1037- 1038- 1039- 1040- 1041- 1042- 1043- 1044- 1045- 1046- 1047- 1048- 1049- 1050- 1051- 1052- 1053- 1054- 1055- 1056- 1057- 1058- 1059- 1060- 1061- 1062- 1063- 1064- 1065- 1066- 1067- 1068- 1069- 1070- 1071- 1072- 1073- 1074- 1075- 1076- 1077- 1078- 1079- 1080- 1081- 1082- 1083- 1084- 1085- 1086- 1087- 1088- 1089- 1090- 1091- 1092- 1093- 1094- 1095- 1096- 1097- 1098- 1099- 1100- 1101- 1102- 1103- 1104- 1105- 1106- 1107- 1108- 1109- 1110- 1111- 1112- 1113- 1114- 1115- 1116- 1117- 1118- 1119- 1120- 1121- 1122- 1123- 1124- 1125- 1126- 1127- 1128- 1129- 1130- 1131- 1132- 1133- 1134- 1135- 1136- 1137- 1138- 1139- 1140- 1141- 1142- 1143- 1144- 1145- 1146- 1147- 1148- 1149- 1150- 1151- 1152- 1153- 1154- 1155- 1156- 1157- 1158- 1159- 1160- 1161- 1162- 1163- 1164- 1165- 1166- 1167- 1168- 1169- 1170- 1171- 1172- 1173- 1174- 1175- 1176- 1177- 1178- 1179- 1180- 1181- 1182- 1183- 1184- 1185- 1186- 1187- 1188- 1189- 1190- 1191- 1192- 1193- 1194- 1195- 1196- 1197- 1198- 1199- 1200- 1201- 1202- 1203- 1204- 1205- 1206- 1207- 1208- 1209- 1210- 1211- 1212- 1213- 1214- 1215- 1216- 1217- 1218- 1219- 1220- 1221- 1222- 1223- 1224- 1225- 1226- 1227- 1228- 1229- 1230- 1231- 1232- 1233- 1234- 1235- 1236- 1237- 1238- 1239- 1240- 1241- 1242- 1243- 1244- 1245- 1246- 1247- 1248- 1249- 1250- 1251- 1252- 1253- 1254- 1255- 1256- 1257- 1258- 1259- 1260- 1261- 1262- 1263- 1264- 1265- 1266- 1267- 1268- 1269- 1270- 1271- 1272- 1273- 1274- 1275- 1276- 1277- 1278- 1279- 1280- 1281- 1282- 1283- 1284- 1285- 1286- 1287- 1288- 1289- 1290- 1291- 1292- 1293- 1294- 1295- 1296- 1297- 1298- 1299- 1300- 1301- 1302- 1303- 1304- 1305- 1306- 1307- 1308- 1309- 1310- 1311- 1312- 1313- 1314- 1315- 1316- 1317- 1318- 1319- 1320- 1321- 1322- 1323- 1324- 1325- 1326- 1327- 1328- 1329- 1330- 1331- 1332- 1333- 1334- 1335- 1336- 1337- 1338- 1339- 1340- 1341- 1342- 1343- 1344- 1345- 1346- 1347- 1348- 1349- 1350- 1351- 1352- 1353- 1354- 1355- 1356- 1357- 1358- 1359- 1360- 1361- 1362- 1363- 1364- 1365- 1366- 1367- 1368- 1369- 1370- 1371- 1372- 1373- 1374- 1375- 1376- 1377- 1378- 1379- 1380- 1381- 1382- 1383- 1384- 1385- 1386- 1387- 1388- 1389- 1390- 1391- 1392- 1393- 1394- 1395- 1396- 1397- 1398- 1399- 1400- 1401- 1402- 1403- 1404- 1405- 1406- 1407- 1408- 1409- 1410- 1411- 1412- 1413- 1414- 1415- 1416- 1417- 1418- 1419- 1420- 1421- 1422- 1423- 1424- 1425- 1426- 1427- 1428- 1429- 1430- 1431- 1432- 1433- 1434- 1435- 1436- 1437- 1438- 1439- 1440- 1441- 1442- 1443- 1444- 1445- 1446- 1447- 1448- 1449- 1450- 1451- 1452- 1453- 1454- 1455- 1456- 1457- 1458- 1459- 1460- 1461- 1462- 1463- 1464- 1465- 1466- 1467- 1468- 1469- 1470- 1471- 1472- 1473- 1474- 1475- 1476- 1477- 1478- 1479- 1480- 1481- 1482- 1483- 1484- 1485- 1486- 1487- 1488- 1489- 1490- 1491- 1492- 1493- 1494- 1495- 1496- 1497- 1498- 1499- 1500- 1501- 1502- 1503- 1504- 1505- 1506- 1507- 1508- 1509- 1510- 1511- 1512- 1513- 1514- 1515- 1516- 1517- 1518- 1519- 1520- 1521- 1522- 1523- 1524- 1525- 1526- 1527- 1528- 1529- 1530- 1531- 1532- 1533- 1534- 1535- 1536- 1537- 1538- 1539- 1540- 1541- 1542- 1543- 1544- 1545- 1546- 1547- 1548- 1549- 1550- 1551- 1552- 1553- 1554- 1555- 1556- 1557- 1558- 1559- 1560- 1561- 1562- 1563- 1564- 1565- 1566- 1567- 1568- 1569- 1570- 1571- 1572- 1573- 1574- 1575- 1576- 1577- 1578- 1579- 1580- 1581- 1582- 1583- 1584- 1585- 1586- 1587- 1588- 1589- 1590- 1591- 1592- 1593- 1594- 1595- 1596- 1597- 1598- 1599- 1600- 1601- 1602- 1603- 1604- 1605- 1606- 1607- 1608- 1609- 1610- 1611- 1612- 1613- 1614- 1615- 1616- 1617- 1618- 1619- 1620- 1621- 1622- 1623- 1624- 1625- 1626- 1627- 1628- 1629- 1630- 1631- 1632- 1633- 1634- 1635- 1636- 1637- 1638- 1639- 1640- 1641- 1642- 1643- 1644- 1645- 1646- 1647- 1648- 1649- 1650- 1651- 1652- 1653- 1654- 1655- 1656- 1657- 1658- 1659- 1660- 1661- 1662- 1663- 1664- 1665- 1666- 1667- 1668- 1669- 1670- 1671- 1672- 1673- 1674- 1675- 1676- 1677- 1678- 1679- 1680- 1681- 1682- 1683- 1684- 1685- 1686- 1687- 1688- 1689- 1690- 1691- 1692- 1693- 1694- 1695- 1696- 1697- 1698- 1699- 1700- 1701- 1702- 1703- 1704- 1705- 1706- 1707- 1708- 1709- 1710- 1711- 1712- 1713- 1714- 1715- 1716- 1717- 1718- 1719- 1720- 1721- 1722- 1723- 1724- 1725- 1726- 1727- 1728- 1729- 1730- 1731- 1732- 1733- 1734- 1735- 1736- 1737- 1738- 1739- 1740- 1741- 1742- 1743- 1744- 1745- 1746- 1747- 1748- 1749- 1750- 1751- 1752- 1753- 1754- 1755- 1756- 1757- 1758- 1759- 1760- 1761- 1762- 1763- 1764- 1765- 1766- 1767- 1768- 1769- 1770- 1771- 1772- 1773- 1774- 1775- 1776- 1777- 1778- 1779- 1780- 1781- 1782- 1783- 1784- 1785- 1786- 1787- 1788- 1789- 1790- 1791- 1792- 1793- 1794- 1795- 1796- 1797- 1798- 1799- 1800- 1801- 1802- 1803- 1804- 1805- 1806- 1807- 1808- 1809- 1810-